Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅞ " " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 106. Berlin, Sonnabend, den 11. Mai. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den aus dem Militair-Intendanturdienste zur Dienstleistung bei der Bundes-Central-Kommission in Frankfurt a. M. kommandirten Geheimen Kriegsrath Loos zum vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium; und

Den Landgerichts-Assessor v. Hagens zu Elberfeld zum Landgerichts-Rath in Düsseldorf zu ernennen.

Dem Oberförster Rusch zu Grudschütz im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem emeritirten Superintendenten Balcke in Jauer und dem Garnison-Stabsarzte zu Mainz, Regiments-Arzt Dr. Selle, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den Gendarmen Joseph Dietrich und Friedrich Johann Blossfeld von der 3. Gendarmerie-Brigade, das Allgem. Ehrenzeichen; so wie dem Quartiermeister Kroske des 8. Ulanen-Regiments, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Strohhut-Fabrikanten August Friedrich Joost hierselbst das Prädikat Allerhöchstihres Hoflieferanten zu verleihen geruht.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Nach einer Bekanntmachung der Bank in Warschau vom 28. März/9. April d. J. sollen die polnischen Guldenscheine bis zum 20. August/1. September d. J. bei allen Gubernial-, Kreis- und den in ihrer Nähe belegenen Kämmereikassen gegen Rubelscheine eingelöst werden, wogegen nach Ablauf dieser Frist bis zu dem später festzusetzenden Präklusiv-Termine eine Umwechselung nur noch bei der Bankkasse in Warschau selbst stattfinden wird.

Berlin, den 7. Mai 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. d. Heydt.
Der Finanz-Minister. v. Rabe.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechtsanwalte und Notar, Justizrath Beckhaus, ist die Verlegung seines Wohnsitzes von Bünde nach Herford gestattet worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 13. Mai d. J., Morgens halb 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 8. Mai 1850.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung,
die Bauführer-Prüfungen betreffend.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Königlichen Geheimen Staats-Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist mit Bezug auf die in der Bekanntmachung der Königlichen Ober-Bau-Deputation vom 18. September v. J. enthaltenen Anforderungen bei den Prüfungen der Bauführer angeordnet worden, daß bei denselben künftig auch Differential-Rechnung und Integral-Rechnung, für die angewandte Mathematik aber neben der elementaren auch analytische Beweisführung gefordert werde, für welche jetzt ein Lehrgang auf der Königlichen Bau-Akademie eingerichtet ist. Diese Einrichtung trifft jedoch nur diejenigen, welche sich nach dem 30. September 1851 zur Bauführer-Prüfung melden, indem es den Kandidaten, welche sich früher melden, überlassen bleibt, die Prüfung in der höheren Analysis abzulehnen.

Berlin, den 8. Mai 1850.

Königlich technische Bau-Deputation.

Dem Fabriken-Kommissarius Hofmann in Breslau ist unter dem 3. Mai 1850 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Kataraktsteuerung für Dampfmaschinen, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Ihre Durchl. der Erbprinz und der Prinz Herrmann zur Lippe, von Detmold.

Se. Exc. der herzogl. sachsen-koburg-gothasche Staats-Minister von Seebach, von Koburg.

Se. Exc. der herzogl. sachsen-altenburgische Staats-Minister Graf v. Beust, von Altenburg.

Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, von Rudolstadt.

Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg, von Breslau.

Se. Exc. der großherzogl. sächsische Wirkliche Geheime Rath u. Staats-Minister v. Watzdorf, von Weimar.

Se. Exc. der großherz. oldenburg. Staats-Minister v. Eisendecker, von Oldenburg.

Se. Exc. der herzogl. anhalt-deßausche Staats-Minister v. Plötz, von Deßau.

Se. Exc. der herzogl. anhalt-bernburgsche Staats-Minister v. Hempel, von Bernburg.

Se. Exc. der herzogl. braunschweigsche Staats-Minister Freiherr von Schleinitz, von Braunschweig.

Se. Exc. der fürstlich schwarzburg-sondershausensche Wirkliche Geheime Rath Chop, von Sondershausen.

Se. Exc. der fürstlich reuß-schleizsche Minister Dr. v. Bretschneider, von Gera.

Se. Exc. der fürstlich reuß-greizsche Wirkliche Geheime Rath u. Kanzler v. Otto, von Greiz.

Se. Exc. der fürstlich schwarzburg-rudolstädtische Wirkliche Geheime Rath v. Röder, von Rudolstadt.

Abgereist: Der Fürst von Hatzfeld, nach Breslau.

Se. Excellenz der General-Lieutenant von Strotha, nach Bad Homburg.

Gestern hier, heute dort,

hier die Fürsten, dort die Minister, hier Viele oder Wenige, dort vielleicht auch nicht Alle, und Alles auf daß Deutschland einig und mächtig werde. Was wird beschlossen werden? hier Nichts und dort Nichts? oder hier und dort das Gegentheil? Wie viel einiger wäre Deutschland schon, wenn man nur das Alte restaurirt hätte, und um wie viel weiter könnten wir schon sein, wenn wir nicht den privilegirten Parlamentsschwätzern Raum gegeben hätten, das Wesen durch die Form, und das was uns und Deutschland frommt durch ihre eigenwilligen, selbstsüchtigen Zwecke zu verdunkeln. Wie mag man meinen, daß Deutschlands kleinere Fürsten den Selbstmord als eine Tugend üben werden, oder wie mag man verkennen, daß es wesentlich der Dualismus von Oesterreich und Preußen ist, welcher die reiche Mannigfaltigkeit Deutschlands gebildet und erhalten? Man weise Eines oder das Andere aus Deutschland hinaus, man beraube die kleinen Fürsten und Staaten des Schutzes und der Zuflucht, welche ihnen die Macht und Stellung des Einen gegen Uebergriffe und Verkürzungen des Anderen gewähren, und man hat die Fürsten, wenn auch noch nicht gesetzlich, doch factisch mediatisirt. Wenn es daher Preußens Staatsmänner befremdet, daß ihnen und ihren Vorschlägen fast überall ein nicht mehr verkennbares Mißtrauen der Fürsten entgegentritt, es ist dies Mißtrauen weniger ein Zweifel an der Redlichkeit ihrer Personen und Absichten, als das nothwendige Resultat der von ihnen bald offener bald verhüllter proclamirten Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland. Oesterreich hat hierdurch natürlich doppelt gewonnen, es hat zu der traditionellen Anhänglichkeit an das mehr hundertjährige deutsche Kaiserhaus auch noch den Nimbus hinzugethan, der einzig wirklich conservative Rückhalt der bedrohten deutschen Fürsten gegenüber dem mit der deutschen Revolution transigirenden Preußen zu sein, und konnte hierauf gestützt ganz unbedenklich wagen Preußen und seine Vorschläge vollständig zu ignoriren. Ob es Recht daran gethan, das werden wir sehen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Mai. Bei dem Elberfelder Aufruhrprozeß, dessen Ausgang wir heute mittheilen, zeigen sich in den Zeugenaussagen häufig die auffallendsten Abweichungen von den in der Voruntersuchung abgegebenen Zeugnissen. Diese Unsicherheit des eidlichen Zeugnisses geht mehr oder weniger durch alle unsere Assisenverhandlungen über politische Vergehen hindurch. Sie möge nun in der Furcht vor der Rache der Demokratie, oder in dem Buhlen mit derselben, oder in einer Abstumpfung alles Rechts- und Wahrheitsgefühles ihren Grund haben, immer bleibt es eine der bedrohlichsten Erscheinungen der Neuzeit, die eine alsbaldige Aenderung des Forums für politische Prozesse nothwendig macht. Zu solcher Aenderung drängt auch das Auftreten der Vertheidiger wie der Angeklagten vor Gericht; diese ungescheute Proklamirung der staatsgefährlichsten Grundsätze, die bei den Verhandlungen von den Angeklagten und von Seiten ihrer Vertheidiger unverwahrt in's Volk geschleudert werden. Diese Darstellung der politischen Verbrechen als leicht verzeihliche Irrthümer, oder als Thaten hoher Begeisterung für Freiheit und Volkswohl von Solchen ausgegangen, denen, wie die Kölner Zeitung sagt: „in den vorigen Maitagen der Puls über das Maaß hinaus höher flog und die Brust zu sehr sich erweiterte"; diese Berechtigkeitserklärung der Revolution, von einem Vertheidiger der Elberfelder Meuterer geschehen, der im staatsrechtlichen Sinne von einem Rechte des Widerstandes spricht, das sowohl dem Volke als der Staatsregierung zustände, und im ersten Falle Revolution, im andern Staatsstreich genannt werde. Müssen durch solche und ähnliche Argumentationen die Köpfe nicht völlig verdreht und alle gesunden Rechtsbegriffe im Volke vernichtet werden?

So bekundet sich ein Institut, so laut gepriesen als sicherste Garantie für unsere öffentlichen Rechtszustände, immer mehr als Asyl für meuterische Demokraten, als legale Pflegestätte revolutionairer Ideen und Umtriebe, als Seminarium all der subversiven Tendenzen, die, wenn nicht zu rechter Zeit kräftige Abhülfe eintritt, die ganze Strafrechtspflege illusorisch machen werden.

Die Deutsche Reform bespricht in ihrem letzten Leitartikel nochmals den hier versammelten Fürstencongreß. Es heißt daselbst: „Die nächste und wichtigste Frage, über welche die Fürsten der Union sich hier zu entscheiden haben, ist die, ob sie überhaupt mit Ernst und Freudigkeit an dem Bündnisse vom 26. Mai festhalten wollen. Ist in dieser Beziehung ihr Wille fest und entschieden, so zweifeln wir nicht, daß die Einigung über das Weitere ohne fernere erhebliche Schwierigkeit erfolgen werde." Uns scheint die „Einigung über das Weitere" nicht so einfach, da eben die wichtigsten und schwierigsten der obschwebenden Fragen außerhalb des Kreises der Union liegen.

Die Constitutionelle Zeitung beharrt im Interesse ihrer Parteisache darauf, dem Fürstencongresse eine rein „domestikale" Bedeutung beizulegen. Die zu pflegenden Berathungen, meint sie, könnten an dem Kern und Wesen der Union nichts ändern; sie lägen ihrer Natur nach außerhalb der „constitutionellen Linie." Wäre dem anders, so müßten statt der Fürsten ihre Räthe die Verhandlungen führen. Wie leicht doch diese Staatsmechaniker mit ihren Rechnungen fertig sind; ist die Formel gefunden, so löst sich das ganze Exempel in einfachster Weise. Nur tritt hier die kleine Schwierigkeit entgegen, daß die „constitutionelle Linie" selbst nicht selten außerhalb der realen Verhältnisse liegt, und so scheint es uns auch im vorliegenden Falle zu sein. Denn darüber wird doch Niemand, der die Augen aufthut, länger in Zweifel sein können, daß die parlamentarischen Reden der „Besten Deutschlands" so wenig die Union als sonst eine feste Gestaltung der gemeinsamen Angelegenheiten in's Leben zu führen vermögen. Die Entscheidung ruht jetzt thatsächlich in den Händen der Fürsten, weil eben sie die wirklichen Träger und Repräsentanten der deutschen Staats-Interessen sind.

Herr von Radowitz ist hier eingetroffen und hat die Leitung der gesammten Unions-Verhandlungen übernommen.

Gestern war der Fürsten-Congreß im hiesigen Schlosse um 3¼ Uhr versammelt. Se. Majestät der König haben an denselben eine Ansprache gehalten, in welcher mit Entschiedenheit das Festhalten Preußens an der Union ausgesprochen und die Fürsten gefragt wurden, ob sie trotz der Gefahren, welche wider die Union erstehen zu wollen scheinen, die Preußen aber nicht für zu groß halten könne, gleichfalls an derselben festhalten wollten. Se. Majestät forderten für den Augenblick noch keine Erklärung, sondern erwarten dieselbe erst dann, wenn die Fürsten sich mit den verantwortlichen Ministern besprochen haben werden. Die Erklärung Sr. Majestät machte einen sichtbaren Eindruck auf die Hohe Versammlung, dem der Großherzog von Baden Worte gab, indem er Dank für die Vergangenheit und Vertrauen für die Zukunft aussprach.

Der französische außerordentliche Gesandte, Herr von Persigny, ist gestern wieder hier eingetroffen.

Der Herr Handelsminister wird morgen mit den hierher berufenen und, aus den verschiedenen Provinzen gewählten Sachkundigen, welche über die dem nächsten Zoll-Congreß zu machenden Vorlagen gehört werden sollen, einen Ausflug nach Stettin machen, um mit ihnen einer Uebungsfahrt des „Preußischen Adler" beizuwohnen. Die Berathungen über den Zoll-Tarif beginnen heute.

Wie verlautet, haben in der Armee folgende Veränderungen stattgefunden:

Der General-Major v. Wussow ist zum Commandeur der 5ten Division ernannt worden; die 16te Infanterie-Brigade in Trier erhielt der Oberst Herwarth v. Bittenfeld, bisher Commandeur des 1sten Garde-Regiments; das 1ste Garde-Regiment erhielt Oberst und Flügel-Adjutant v. Brauchitsch, bisher Commandeur des 31sten Infanterie-Regiments zu Frankfurt a. M.; der Oberst v. Bonin, Commandeur des 4ten Husaren-Regiments, ist zum Commandeur der 7ten Cavallerie-Brigade ernannt worden; das 4te Infanterie-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant v. Trotha, bisher Commandant von Saarlouis; das 31ste Inf.-Reg. erhielt Oberst-Lieutenant v. Olberg, bisher Commandeur des 4ten Regiments (Deputirter); das 4te Husaren-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Prinz v. Croy; das 8te Husaren-Regiment erhielt Major zu Inn und Knyphausen vom Garde-Cuirassier-Regiment; die Commandantur von Saarlouis erhielt Oberst-Lieutenant Laue, bisher Chef des Generalstabs des 3ten Armeecorps (früher Buchhändler in Berlin, dann in der Türkei); zum Chef des Generalstabes des 3ten Armeecorps (General v. Wrangel in Berlin) ist der Oberst-Lieutenant Vogel v. Falkenstein, bisher Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons, ernannt worden.

Preußen hat nunmehr geantwortet auf die österreichische Circulardepesche vom 26. April und zwar mit einem Protest vom 3. Mai und einer diesem beigegebenen vertraulichen Mittheilung vom selben Tage.

Der wesentliche Inhalt des Protestes ist uns als folgender bezeichnet worden: Preußen habe es stets für seine Pflicht gehalten die Grundsätze offen auszusprechen, welche es rücksichtlich der Union hege; weitere Entschließungen aber behalte es sich vor bis nach den Berathungen mit seinen Verbündeten. Preußen sei stets nur von den thatsächlichen Verhältnissen ausgegangen, 1) von den Ereignissen und Bundesbeschlüssen des Jahres 1848, 2) von der österreichischen Gesammtverfassung vom 4. Mai 1848 und 3) der damit in Verbindung stehenden Forderung der österreichischen Krone, die Bundesverfassung auf den ganzen Kaiserstaat auszudehnen, 4) endlich von der Union selber als einer aus freiem Willen und unbeschadet der weitern Bundespflichten hervorgegangenen Vereinigung deutscher Fürsten. — Nachdem so die Berechtigung der Union dargethan, protestirt Preußen 1) dagegen, daß Oesterreich auf Grund der Artikel 5 und 6 der Bundesakte dem nach Frankfurt berufenen Congreß den Charakter der frühern Bundesversammlung beilege, 2) dagegen, daß Oesterreich die ehemaligen Präsidialbefugnisse in Anspruch nehme. Die Bundesversammlung sei durch rechtsgültige Beschlüsse im Jahre 1848 aufgelöst worden, es seien also auch die Präsidialbefugnisse Oesterreichs erloschen. Preußen könne die Aufforderung Oesterreichs zum Congreß nur als eine Einladung, an die einzelnen Regierungen ergangen, erachten, zu der Oesterreich gleich jeder andern deutschen Regierung vollkommen befugt sei; es könne aber demgemäß auch keine nachtheiligen Folgen für diejenigen Regierungen daran knüpfen, welche sich nicht an diesen Berathungen betheiligen; es erwachsen für dieselben keine andern Folgen, als daß das Ergebniß dieser Berathungen auf sie keine Anwendung findet. Die in Frankfurt Erscheinenden würden nur für sich Einrichtungen vereinbaren, wären aber keineswegs befugt im Namen des Bundes zu handeln.

Die „vertrauliche Mittheilung" weist den von Oesterreich in der Circular-Depesche vom 26. April erhobenen Vorwurf, als habe Preußen gegenüber dem Bunde den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre verlassen, mit Entschiedenheit zurück und schließt, daß eher nicht an einen Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen zu denken sei, bevor Oesterreich nicht anerkenne, daß Preußen in der Union den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre wandele.

Nach der Beendigung des hiesigen Fürstentages werden die bevollmächtigten Minister der Unionsfürsten sich in Gotha versammeln, um über die demnächst dem wieder zusammenzuberufenden Reichstage zu machenden Vorlagen zu berathen.

Nachdem gestern die außerpreußischen Minister eine vertrauliche Besprechung unter sich gepflogen, und heute das preußische Ministerium eine Sitzung gehalten, werden am heutigen Nachmittage sämmtliche Minister zu einer Konferenz zusammentreten.

Unsre neuliche Mittheilung in Bezug auf den Rücktritt des Hrn. v. Radowitz aus dem Verwaltungsrath und von den deutschen Angelegenheiten überhaupt ergänzen wir heute dahin, daß Hr. v. Radowitz in der Sitzung des Ministerraths vom 2. Mai, in welcher in der deutschen Sache von der Ansicht des Hrn. v. Radowitz abweichende Beschlüsse gefaßt wurden, zum zweiten Male seine Entlassung aus seinem Verhältniß zu den deutschen Angelegenheiten eingereicht hat und zwar aus dem ausgesprochenen, gewiß sehr ehrenwerthen Motiv, weil er unter den obwaltenden Umständen „sich als ein Hinderniß für eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich ansehen müsse."

Die so motivirte Entlassung ist nicht angenommen worden, warum nicht, mag hier dahingestellt bleiben.

In den Wahlbezirken Hamm und Hagen sind für die bisherigen, nunmehr ausgetretenen Abgeordneten Sommermann und Bauer in die zweite Kammer gewählt worden: der Appellationsgerichts-Assessor Boßwinkel und Landrath v. Holzbrinck.

In der Versammlung der Abgeordneten der landwirthschaftlichen Vereine wird der Geheime Regierungsrath Stiehl Namens der Regierung die Interessen des (landwirthschaftlichen) Unterrichtswesens vertreten.

(Allgemeiner Schützenbund.) Die bereits im Jahre 1847 angeregte Idee der Bildung eines allgemeinen Landesschützenbundes wird von den betheiligten Schützengilden noch immer lebhaft verfolgt. Nach dem durch das Central-Archiv für Schützen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. Mai 1850.

† Unsern Lesern wird ein vollständiges Verzeichniß der zum Congreß hier angekommenen fürstlichen Personen mit Angabe der Wohnung Hochderselben interessiren:

1) Se. K. H. der Großherzog von Baden wohnt im K. Schloß in den Zimmern des hochseeligen Königs Friedrich Wilhelm II., Lustgartenseite. 2) Se. K. H. der Kurfürst von Hessen-Kassel, im K. Schloß, Wohnung der Königin Mutter Majestät, an der Schloßplatzseite. 3) Se. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar, im Königl. Schloß, Wohnung des Königs Friedrich Wilhelm II. Majestät, Ecke nach der Schloßbrücke. 4) Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, wohnt in der Stadt bei Sr. Hoh. dem Herzoge Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 5) Se. K. H. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, im K. Schloß, ehem. Wohnung der Prinzeß Marie K. H. 6) Se. K. H. der Großherzog von Oldenburg, im Königl. Schloß, Mecklenburgsche Kammern; Se. K. H. der Erbgroßherzog von Oldenburg, ebendaselbst (Hofseite). 7) Se. K. H. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, im K. Schloß, König Friedrich Wilhelm II. Wohnung (Hofseite). 8) Se. H. der Herzog von Sachsen-Altenburg, im K. Schloß, Königin Elisabeth Christine's Wohnung. 9) Se. H. der Herzog zu Sachsen-Meiningen, im Königl. Schloß, Prinz Wilhelm'sche Wohnung; Se. H. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, ebendaselbst. 10) Se. H. der Herzog von Braunschweig, im K. Schloß, Gräfin Reden'sche Wohnung. 11) Se. H. der Herzog von Anhalt-Dessau, im K. Schloß, petits appartements; Se. H. der Erbprinz ebendaselbst. 12) Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, im K. Schloß, Braunschweig'sche Kammern. 13) Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, in Meinhardt's Hotel. 14) Se. Durchl. der Fürst von Reuß-Greiz, im K. Schloß, Prinzeß Elisabeth's Wohnung. 15) Se. Durchl. der Fürst von Reuß-Schleiz, im K. Schloß, Damenwohnung. 16) Se. Durchl. der Fürst zu Lippe-Detmold, im Hotel de Petersbourg. 17) Se. Durchl. der Fürst von Schaumburg-Lippe, im K. Schloß, v. Kleist'sche Wohnung. 18) Ihre Durchl. die Fürstin von Waldeck, im Prinzessinnen-Palais. 19) Der Bürgermeister der fr. Hansestadt Lübeck, in Meinhardt's Hotel. 20) Der Bürgermeister der fr. Hansestadt Bremen, ebendaselbst. 21) Der Bürgermeister der fr. Hansestadt Hamburg, ebendaselbst.

— † Angek. Fremde: Dr. v. Brettschneider, fürstl. reuß. W. Geh.-Rath und Minister aus Gera; v. Otto, fürstl. reuß-gr. W. Geh. Rath und Kanzler aus Greiz; Baron v. Hertefeld, Ritterschaftsrath aus Liebenberg; Frau Gräfin v. Kielmannsegge aus Hannover; v. Järta, k. schwed. Geschäftsträger am k. österr. Hofe, aus Stockholm; v. Eisendecker, großh. oldenb. Minister der ausw. Ang. aus Oldenburg; Se. Durchl. der Fürst Egon zu Fürstenberg aus Breslau; v. Willers, k. sächs. Legations-Secretair aus Dresden; Gräfin v. Lieven aus Petersburg; v. Röder, fürstl. schwarzb. rudolst. W. Geh. Rath aus Rudolstadt; Freiherr v. Watzdorf, großh. sächs.-weim. Staatsminister aus Weimar; Chop, f. schwarzb. sondersh. W. Geh. Rath aus Sondershausen; Baron v. Roggenbach, großh. badensch. Legations-Secret. aus Carlsruhe; Bürgerm. Schmidt aus Bremen; v. Hempel, herz. bernburg. Staatsminister aus Bernburg; Graf v. Beust, herz. altenb. Staatsminister aus Altenburg; Graf v. Mielzynski aus Posen; v. Oertzen, großh. mecklenb. strel. Geh. Reg. R. aus Neustrelitz; Freiherr v. Bülow, k. dän. Kammerherr aus Copenhagen; Freiherr v. Klinckowström, k. schwed. Ingen.-Capit. aus Stockholm; v. Brandt, General-Major und Command. d. 9. Inf.-Brig. aus Glogau; v. d. Heydt, Generallieutenant a. D. aus Neisse; Redacteur Dr. Meynert aus Wien; v. Wintzingerode, herz. nassauisch. Minister aus Wiesbaden; v. Stegemann, Oberstlieutenant aus Breslau; Freiherr v. Wechmar, herzogl. meining. Staatsminister aus Meiningen; Dr. Proosch, großh. mecklenb. schwer. Geh. Cabinetsrath aus Schwerin; v. Lemgen, Handelskammer-Präsid. aus Cöln; Diergardt, Geh. Commerzienrath aus Dirhm; Piderit, Geh. Reg.-Rath aus Detmold; Kläber, großh. bad. Staatsminister aus Karlsruhe; v. Lauer-Münchhofen, Reg. Präsid. aus Bückeburg; Fürst v. Meschtscherski aus Dresden; Marché, Inspector der französ. Bergwerke aus Paris; Frh. v. Padtberg, Hofmarschall aus Arolsen; von Goßler, herz. anhalt. Staatsminister aus Köthen.

— † Nachdem die Füsiliere des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments in voriger Woche vor Sr. Majestät dem König und den Prinzen von Sachsen in Spandau, und die Grenadier-Bataillone am 8ten vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen auf dem Kreuzberg Parade gehabt, kam noch am selben Abend der Befehl von Sr. Majestät, daß Allerhöchstderselbe am 9ten, als dem Jahrestage des Kampfes und der Eroberung der Altstadt-Dresden, das Füsilier-Bataillon in Spandau und das erste Bataillon hier in der Kaserne des Regiments besuchen werde. Zugleich wurde für jedes der Bataillone eine Summe von 400 Thalern angewiesen, um den Mannschaften dafür an dem Tage ein Festmahl zu bereiten.

Um 12 Uhr fuhren Se. Majestät nach Spandau, nahmen dort die Parade über die braven Füsiliere ab, trafen nach 2 Uhr hier wieder ein und fuhren sofort nach der K. Alexander-Kaserne, woselbst das Bataillon in Linie mit präsentirtem Gewehr aufgestellt war. Nachdem Se. Majestät die Front entlang gegangen, setzte sich das Bataillon zum Rechtsabmarsch links in Kolonne, worauf Se. Majestät die Offiziere zu Sich befahlen und dieselben mit etwa folgenden Worten anzureden geruhten: „Meine Herren, Ich bin nicht etwa hierher gekommen, um Ihnen eine Lobrede zu halten, denn das ist nicht nöthig, da Ihr Benehmen im vorigen Jahre in Dresden über alles Lob erhaben ist, was auch von jedem Ehrenmanne anerkannt wird. Aber es ist Mir Bedürfniß gewesen, Ihnen zum heutigen Ehrentage persönlich Glück zu wünschen und Ihnen zu sagen, wie Ich auf Sie, wenn es wieder gilt, wie auf einen festen Freund rechne!" — Se. Majestät wendeten Sich nach diesen Worten zu den Mannschaften und sprachen diese mit gleicher Herzlichkeit, jener erhabenen Gabe unseres Monarchen, die Ihm so zahllose Herzen gefesselt hat, an: „Kinder, es ist Mir Bedürfniß gewesen, Euch am heutigen Tage, an dem Ihr im vorigen Jahre den Namen des Regiments mit unvergänglichem Ruhm bedeckt habt, zu sehen. Jeder von Euch, der voriges Jahr mit in Dresden gewesen, hat im vollsten Maaß seine Pflicht gethan und das ist für Jeden, der sich das sagen kann, ein schönes Gefühl. Ihr habt Euch dort so benommen, daß Ihr die Achtung und Liebe jedes Redlichen und jedes Tapfern, und den Haß jedes Schurken Euch erworben habt, und so soll es immer sein! — Wenn es wieder gelten sollte, so rechne ich darauf, daß Jeder ebenso wieder seine Pflicht thut, und dafür, daß die Sache, für die Ihr fechtet, eine gute sei, da laßt Mich sorgen!"

Mit einem stürmischen Jubel stimmte das wackere Bataillon in das Hurrah ein, das der Regiments-Commandeur auf den geliebten Kriegsherrn ausbrachte, worauf Allerhöchstderselbe Sich nochmals zum Bataillon wandte mit den Worten: „Nun müßt Ihr noch ein anderes Hurrah bringen, ein Hurrah Euren braven sächsischen Waffenbrüdern!"

Der donnernde Zuruf der Grenadiere beantwortete die königl. Worte. Hierauf defilirte das Bataillon in Zugfront vor Sr. Majestät und zerstreute sich dann sogleich, nachdem Waffen und Helme abgelegt waren, in die Speisesäle.

Se. Majestät geruhten inzwischen, die Kanone, die am 9. Mai 1849 vom Bataillon den Insurgenten abgenommen und sofort vom k. sächsischen General v. Schirnding dem Regiment geschenkt worden, zu besichtigen. Dieselbe soll auf ein Denkmal, welches das Regiment den in Berlin, Schleswig und Dresden gebliebenen Kameraden setzt, zu stehen kommen. Leider konnte dasselbe bis zum Jahrestage nicht vollendet werden.

Als die Mannschaften zum Essen versammelt waren, begaben Sich Se. Majestät in die Speisesäle der Kompagnieen und tranken dort auf das Wohl jeder Kompagnie von dem Wein, mit dem durch die königliche Freigebigkeit heute die Soldaten bewirthet wurden. Ein enthusiastisches Hoch der Krieger begrüßte den Toast des geliebten Monarchen und folgte Allerhöchstdemselben beim Scheiden mit dem Wunsch und Schwur jedes braven Soldatenherzens, bei neuer Gelegenheit auf's Neue die alte Liebe und Treue zu beweisen und die preußischen Fahnen mit neuen Ehrenkränzen zu schmücken.

In Spandau ist der Besuch Sr. Majestät des Königs mit gleich großem Enthusiasmus begrüßt, und der Jahrestag gefeiert worden.

— Die Würzburger Studenten haben dem Professor Kirchow, weiland einer der besten Charakterfiguren des Zuschauers, einen großartigen Fackelzug gebracht. Die Zeitung, die uns diese Notiz mittheilt, giebt uns zu gleicher Zeit die tröstliche Versicherung, daß unser alter Freund sich nicht ganz der Aufmerksamkeit der anti-demokratischen Presse entzogen hat. Die Augsb. Postzeitung ist bemüht, unsere früheren Pflichten dem großen Mediciner gegenüber wahrzunehmen.

— Der Herr von Florencourt charakterisirt in dem letzten seiner Erfurter Briefe, den wir in der Freim. Sachsenzeit. finden, den Herrn von Soiron in folgender, wie wir meinen, wirklich gelungener Weise:

Die angenehmste Erscheinung von der ganzen Gothaer Sippschaft war Soiron. Ich mußte immer lachen, wenn ich dieses lustige, wenig geröthete Gesicht, diese glänzende, von einem Kranz schwarzer Haare eingefaßte Platte sah. Auch wenn er auf der Rednerbühne sprach, war er immer lustig und guter Dinge; der einzige von der ganzen gothaischen Partei, der diesen ekelhaften Pathos, diese hohle Deklamation nicht angenommen; eine Manier, die schon an sich geschmacklos und widerlich ist, in ihrer ewigen Wiederholung aber und aus solchem Munde doppelt ekelhaft wird. Daß dieser lustige, aber äußerst triviale Soiron in Baden je eine politische Rolle hat spielen können, charakterisirt übrigens die badenschen Zustände. Vincke nannte ihn einmal den Repräsentanten des gesunden Menschenverstandes. Wenn Plattitüden in Verbindung mit der höchsten moralischen Indifferenz den gesunden Menschenverstand für Herrn von Vincke repräsentiren, so war diese Bezeichnung nicht unrichtig. Von Bassermann hatte ich mir etwas mehr versprochen. Als es noch galt, der Censur den Krieg zu machen, gefiel er mir gar wohl in der badenschen Ständeversammlung; auch in Frankfurt, als er sich mit der äußersten Linken herumbiß, war er dann und wann nicht übel. Hier in Erfurt aber war er unter aller Kritik. Wir sehen daraus, daß sie eigentlich nichts weiter vermögen, jene Herren, als gegen grobe Mißbräuche zu Felde zu ziehen; das kann der flachste Kopf; sobald es sich aber um positive Schöpfungen oder um tiefere Ideen handelt, tritt die Armuth dieser Leute hervor.

— (Eingesandt.) Prügelstrafe. „Der Buchstabe des Gesetzes zwingt die Richter, die Kinder vielleicht in ihr moralisches Verderben zu schicken", d. h. statt auf eine angemessene Züchtigung auf Gefängnißstrafe zu erkennen. Diesen Satz giebt in Nr. 105 der Zuschauer — glücklicherweise ist er nicht richtig. Es besteht kein gesetzlicher Zwang, Kinder unter 14 Jahren für Vergehen durch Gefängniß zu strafen, und es werden gegen sie an den verschiedensten Orten zu großer Zufriedenheit der Eltern Ruthenhiebe auf Grund des §. 17 des Strafrechts festgesetzt und ertheilt. Eine gesunde Gesetzes-Auslegung kann auch nichts Anderes als richtig annehmen. Jener „Zwang" soll sich auf den Allerh. Erlaß vom 6. Mai 1848 „betreffend die Abschaffung der Strafe der körperlichen Züchtigung" gründen. „Unmündige können aber niemals nach der Strenge des Gesetzes bestraft, sondern nur zur Verhütung fernerer Vergehungen gezüchtigt werden." So bestimmt jener §. 17. Der Richter tritt hierbei an die Stelle dessen, dem die Hauszucht über das Kind zusteht, und gegen Unmündige findet kein eigentliches Criminal-Verfahren, also auch kein Criminal-Arrest Statt, wie das Hof-Rescript vom 25. April 1796 in richtiger Humanität ausspricht. Der Allerh. Erlaß handelt auch gar nicht von diesen Fällen, sondern setzt nur fest, daß statt der Strafe der körperlichen Züchtigung auf verhältnißmäßige Freiheitsstrafe von Civil- und Militair-Gerichten erkannt werden soll; als Grund wird die gleichmäßige Verleihung der politischen Rechte an alle Unterthanen angegeben. Auf welcher Seite ist nun die größere Humanität? auf der, welche auch den Kindern schon die politischen Rechte gleichmäßig verliehen sehen will und deshalb gegen sie Criminalstrafen anwendet — oder auf der, welche Hauszucht gegen sie üben läßt und von den politischen Rechten der Kinder nichts wissen mag? In den Zuchthäusern wird nach wie vor gezüchtigt. Es wäre wünschenswerth, daß durch eine Declaration ausgesprochen werde, die Abschaffung der Prügel-Strafe nehme allen denen, welche Disciplinar-Gewalt zu üben haben, nicht das Recht der Züchtigung. *)

— † Vorgestern brach in dem Gasthause Spreewald bei Neder auf dem Wege nach Rixdorf in der obern Etage Feuer aus. Der Rauch füllte sogleich die Zimmer. Eine sich darin befindende Frau versuchte sich zu retten, kam aber nur bis zur Treppe, stürzte dort vom Dampf betäubt nieder und wurde erst später sehr verletzt aufgefunden und gerettet. Die

---

*) Bei dem betreffenden Artikel und dem nächstfolgenden im vorigen Zuschauer ist die Angabe „Allg. Gerichts-Zeitung", aus der dieselben abgedruckt, vergessen worden.

veröffentlichten Entwurf eines Grundgesetzes des Allgem. Landes-Schützenbundes für Preußen ist der Zweck des Bundes ein dreifacher, erstlich die Weckung, Förderung und Vertretung des Interesses für das Schützenwesen, so wie dessen Ausbildung und Verbreitung, sodann die Stärkung und Befestigung des Sinns für Recht und Gesetz, der Treue und Anhänglichkeit an den Thron und der Achtung für die Landesverfassung, endlich die Erhaltung der öffentlichen Ordnung in Nothfällen und in Gemäßheit der Gesetze.

(Magistrat.) Vor dem 18. März nannte sich der Magistrat: „Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königl. Residenzen," nach dem 18. März kurzweg „Magistrat", und nach einem in diesen Tagen gefaßten Beschlusse wird er sich künftig unterzeichnen: „Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt." Es wurde dabei gesagt, daß der Beisatz eine Prärogative enthalte, auf die man nicht verzichten dürfe.

Berlin, den 9. Mai. Se. Majestät der König haben gestern nach der Besichtigung der Regimenter der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade Sich in Allerhöchstihr Schloß zu Berlin verfügt, um die seit vorgestern Abend eingetroffenen fürstlichen Gäste zu begrüßen. Ihre Majestät die Königin begab sich sofort nach Charlottenburg zurück.

Um 4 Uhr waren sämmtliche bis dahin eingetroffene Fürsten bei Ihren Majestäten zur Tafel in Charlottenburg versammelt. Sämmtliche in Berlin und Potsdam anwesende Königliche Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Tafel bei, zu der, außer den Königlichen und Prinzlichen Hofstaaten und den Ministern, Grafen von Brandenburg und Freiherrn von Schleinitz, sämmtliches Gefolge der fürstlichen Gäste gezogen war. Abends um 8 Uhr fuhren Se. Majestät der König nochmals nach Berlin, um den Großherzog von Baden, Königliche Hoheit, und den Herzog von Sachsen-Meiningen, Hoheit, zu begrüßen, welche am Nachmittage in Berlin eingetroffen waren.

Nachdem gestern Abend mit dem letzten Magdeburger Bahnzuge die verwittwete Frau Fürstin von Waldeck, Durchlaucht, noch eingetroffen und im Palais der Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht abgestiegen war, sind nunmehr sämmtliche deutsche Fürsten, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, in Berlin versammelt.

Heute um 4 Uhr wird große Gallatafel im Weißen Saal des Königlichen Schlosses zu Berlin sein.

Spandau, den 9. März. Nach der heutigen Parade über das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander-Regiments richteten Se. Majestät der König strenge und eindringliche Worte an die Mitglieder des hiesigen Magistrats, um dieselben aus Anlaß der neulichen, von hiesigen Demokraten hervorgerufenen Reibungen mit dem Militair an ihre Pflicht zu gemahnen: Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten.

† **Königsberg**, 6. Mai. [Zeitung.] Der Erwartung der Demokratie entgegen, hat der Verleger der bisherigen „Königl. Preuß. Staats-, Kriegs- u. Friedens-Zeitung" sich dem im Auftrage der Regierung erlassenen Rescript der Polizei gefügt und heut seine Zeitung bereits mit dem Titel: „Königsberger Hartungsche Zeitung (bisher Königl. Preuß. Staats-, Kriegs- u. Friedens-Zeitung)" erscheinen lassen. Doch darf die Zeitung auch diesen Titel, der ersichtlich nur eine Umschreibung des früher geführten ist, nur noch einige Tage und mit besonderer Erlaubniß der Polizei führen, bis die erforderlichen Vorrichtungen zu dem neuen Titel fertig sind. Die Zeitung wird dann, anstatt des Königlichen, das Stadtwappen und den Namen Königsberger Zeitung führen. — Der Verleger der Zeitung bringt übrigens in der heutigen Nummer das an ihn erlassene Rescript des Polizei-Präsidiums und fügt demselben die Bemerkung hinzu, daß in Folge der Verordnung, gegen welche die gesetzlich zulässigen Remonstrationen geschehen würden, die Zeitung vorläufig unter obigem Titel erscheinen werde; von dem Ausfall der zur Wiedererlangung des früheren Titels geschehenen Schritte werden die Leser in Kenntniß gesetzt werden.

△ **Königsberg i. Pr.**, 7. Mai. [Oberpräsident.] Bei der großen Vorliebe, welche R. v. Auerswald für seine hiesige Stelle hat, waren wir sehr gespannt, welcher Oberpräsident verbleiben werde, der wirkliche oder der interimistische; jetzt heißt es nun gar in engen aber gutunterrichteten Kreisen: es werde keiner von beiden hier verbleiben, vielmehr eine neue Ernennung erfolgen, die man hier als eine äußerst schwierige ansieht. Das Eigenthümliche unserer Provinz erfordert gegenwärtig noch in weit höherem Grade eine entsprechende Wahl, als früher. Mit einem geistreichen Manne wäre es weniger gethan, als mit einem entschiedenen: der preußische Charakter liebt es, daß man ihm gerade auf den Leib geht, und auch jetzt in unserm provinziellen Auflösungs-Prozeß wäre ihm ein Mann der entschiedenen Rechten lieber, als ein Mann der Redensarten, Umwege und der Transactionen fähig. Soll unsere Provinz einen „rettenden" Ober-Präsidenten erhalten, dann bedarf sie einer jungen, nicht verbrauchten Kraft, nicht aber eines Mannes, der andern Orts sich unmöglich gemacht hat.

E **Breslau**, 7. Mai. Die Sendung des Hrn. Geh. Ob.-Reg.-R. Aulicke ist nicht, wie noch immer vielseitig berichtet wird, als fehlgeschlagen anzusehen. Wie man vernimmt, wird sich die Regierung die Hinterlegung von event. Protesten gefallen lassen, während andrerseits der Fürstbischof seine schon in dem Schreiben an Hrn. v. Ladenberg ausgesprochene Versicherung wiederholt, daß die Auslegung jener Erklärungen zu etwaigem Nachtheil der staatlichen Amtspflichten und der Verfassungsurkunde keineswegs dem subjectiven Belieben der Eidleistenden freigestellt, sondern lediglich der Beurtheilung der Kirchenobern unterworfen bleibt.

Von den schlesischen Handelskammern sind zur Begutachtung einer Abänderung der Zollsätze schließlich als Abgeordnete erwählt worden die Herren: A. Milde, F. C. v. Löbbeke und Theodor Molinari aus Breslau, und H. W. Alberti aus Waldenburg.

Unsere Altliberalen bleiben eben die Alten. Jede Nachricht von Maaßregeln zum Schutz unserer französischen Grenze erregt ihr Entsetzen; denn „Frankreich denkt gewiß nicht daran, Deutschland anzugreifen"; jede Lüge von Truppenconcentrirungen gegen Rußland „begrüßen sie als eine fröhliche Botschaft."

N **Breslau**, den 7. März. Es ist bekannt, wie seiner Zeit Herr Theodor Mundt, trotz des nur zu wohl begründeten Widerspruchs der philosophischen Facultät, der hiesigen Universität als Professor octroyirt wurde. Man hatte hier Overflow an leichtfertigen und frechen Demagogen, die gratis dienten, so wenig Mangel, daß man nach besonders salarirten durchaus kein Verlangen trug. Damals entschuldigte man die Anstellung des Mannes unter der Hand mit der Behauptung, daß ihm bereits von dem Ministerium Schwerin bindende Zusicherungen gemacht gewesen seien. Vom Augenblick seines Eintreffens an debütirte Herr M. in den Clubs so wie in der Breslauer und der Allgemeinen Zeitung mit Verdächtigungen und Schmähungen der preußischen Regierung. Darauf verzehrte er die Besoldung seiner Sinecure in Wien, hier aber vertraute man den Blättern, die ihn die Redaktion einer dortigen Zeitung übernehmen ließen. Vergebens indeß setzte er seinen Stab nach Berlin, wo der „Deutschen Reform" die Kraft seines Genius zu Gute gekommen sein soll, und es waren, wie man versichert, bündige Versprechungen gegeben, daß seine Rückkehr nach Breslau nicht weiter zu besorgen stehe. Plötzlich erscheint er aufs Neue und zwar — mit einer Zulage von zweihundert Thalern für die bis dahin erworbenen Verdienste. Was treue Diener des Königs und des Landes über solche Erfahrungen denken und sagen, wollen wir hier nicht wiederholen.

Beim hiesigen Appellationsgerichte beginnt man die Ersparnisse von unten. Diätarien werden beseitigt, Subalternenstellen verkürzt, kleine Emolumente gestrichen. Wer wissen will, wie man Demokraten macht, kann daran etwas lernen.

Die demokratischen Blätter schlagen gewaltigen Lärm darüber, daß die Akten über das Disciplinar-Verfahren gegen den ehemaligen Pastor Schmidt von Haselbach aus dem Consistorium verschwunden sind. Die Sache selbst hat ihre Richtigkeit und die auf den Amtseid der Beamten angestellte Untersuchung kein Resultat ergeben. Aber warum erwähnt man nicht, daß auch die Akten aus Schmidt's früherer Disciplinar-Untersuchung, so wie gewisse Festenberger Akten aus den Registraturen der betreffenden Behörden verschwunden sein sollen? Es läßt sich dabei Manches denken, namentlich daß man in der Provinz so gut wie in Berlin sich aufs „Tendenzen" versteht.

Solingen, 5. Mai. Die Tochter des Herzogs von Dalmatien, Marschalls Soult, die Marquise de Mornay, befindet sich mit zwei Töchtern seit mehreren Tagen hier bei ihren Verwandten.

Elberfeld, Donnerstag 9. Mai, Morgens 8 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **Im Elberfelder Mai-Prozeß wurden gestern den Geschwornen 365 Fragen vorgelegt. Mit 7 gegen 5 Stimmen sprachen dieselben über 14 der Angeklagten das Schuldig, theils der Betheiligung, theils der Anreizung zur Rebellion, theils der Plünderung und Zerstörung aus. Der Assisenhof verurtheilte demnach Mirbach zu 2 Jahr Gefängniß, Henseler zu 10jähriger Landesverweisung und die Uebrigen zu 5jähriger Zwangsarbeit.**

Trier, 6. Mai. (D. Z.) Durch kriegsrechtliches Erkenntniß des Gerichts der 16ten Division, unterm 20. März vom Könige bestätigt und gegenwärtig publicirt, sind die Seconde-Lieutenants Victor Schily und Ludwig Simon des 1sten Bataillons (Trier) 30sten Landwehr-Regiments aus Trier in contumaciam der Desertion für überführt erachtet und jeder derselben zu einer Geldbuße von 1000 Thlr. verurtheilt worden.

Wien, 6. Mai. Wie wir hören, wird der Kriegsgerichtshof in Pesth nächstens zusammentreten, um über alle auf flüchtigem Fuße, des Aufruhrs und Hochverrathes Beschuldigten in Contumaciam zu verfahren.

Das Ministerium hat beschlossen, daß die Regulirung des Drau-Flusses in Tyrol und Kärnten sogleich in Angriff genommen werde, und betraute den Bau-Oberinspector Herrn Kink mit der Oberleitung aller diesfalls erforderlichen Arbeiten.

Aus Florenz ist ein Courier mit der Meldung eingetroffen, daß der Großherzog erst nach der Rückkehr des Kaisers hier eintreffen werde

Nach Berichten aus Tyrol sind die meisten der dortigen Gebirgsgegenden mit frischem Schnee bedeckt.

Gestern haben die Aufhetzereien gegen das Militair wieder blutige Früchte getragen. Einige, der Arbeiterklasse angehörige, Leute wußten nämlich zwischen in einem Gasthofe der Vorstadt Landstraße anwesende Soldaten verschiedener Nationalitäten Zwietracht zu streuen, wodurch sich ein gewaltiger Rauf-Exceß entwickelte und das Einschreiten einer Militair-Patrouille nothwendig machte. — Mehrere Verwundungen sind dabei vorgefallen.

Wien, 7. Mai. Die verwittwete Frau Erzherzogin Elisabeth k. Hoheit ist gestern früh in Begleitung ihres Bruders Josef Karl Ludwig k. H. nach Brünn abgereist.

In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer zeigte der Präsident, Herr Hornbostel, an, der Herr Staathalter habe den Wunsch geäußert, die Kammer möge die Ausführung des Beschlusses ihrer Auflösung sistiren und mit ihm in Berathung über die Art der Zusammensetzung und Wahl der für das Kronland Nieder-Oesterreich bestimmten Handels- und Gewerbekammer treten.

Den 1. Mai kam auf dem Dampfschiffe von Dalmatien eine Deputation aus Zara in Triest an, um Se. Maj. den Kaiser bei dessen Ankunft in Triest zu begrüßen. Sie bestand aus dem Bischofe Luigi Guglielmi und zweier Municipalräthe.

† **Wien**, den 8. Mai. (Reise des Kaisers. Finanzen.) Heute Morgen um 6 Uhr sind Seine Majestät der Kaiser mit der Südbahn nach Grätz abgegangen, wo derselbe bis um 12 Uhr Mittag angelangt sein dürfte. Das Gefolge, welches Seine Majestät begleitete, kann ein bedeutendes genannt werden, seine unmittelbare Umgebung bildeten Fürst Schwarzenberg, Herr Bach, Herr von Bruck, Graf Grünne und Baron Buol. Der Kaiser wird den heutigen Abend in Grätz zubringen, wo Theater paré sein wird; der morgige Tag wird dem Empfange der neuen Behörden gewidmet sein und ein glänzender Ball den Tag beschließen; beide Abende wird die Stadt auf das Glänzendste beleuchtet sein. Die den Zug kreuzenden Reisenden sprachen von den zahllosen Beweisen außerordentlicher Treue und Ergebenheit, welche sie den ganzen Weg hindurch bereitet fanden. Es hat es auch bisher Niemand zu leugnen gewagt, daß die Anhänglichkeit besonders dieser Provinzen an das Kaiserhaus eine der glänzendsten Eigenschaften ihrer Bewohner war. Um so mehr sollen die Räthe der Krone darauf bedacht sein, keine Gelegenheit zu geben, daß dieselbe allzusehr auf die Probe gestellt werde, ohne daß dies von der Nothwendigkeit dringend gefordert wird. Ich komme hier wieder auf die Kirchenverordnungen zurück, von welchen man im Volke allgemein glauben machen will, daß sie nicht von dem Ministerio, sondern von den Mitgliedern des Kaiserhauses ausgegangen seien. Wir wollen es nicht glauben, daß die Regierung diesen Irrthum zu ihren Gunsten ausbeuten wolle; müssen aber zugeben, daß einer unserer Volksdichter, von der Kaiserin Mutter um die Volksstimmung befragt, in Bezug auf diese neue Wendung der Dinge, mit vollem Rechte antwortete: daß dieselbe unter den neusten Ereignissen sehr gelitten habe. Selbst der heute erschienene Hirtenbrief des Erzbischofes vermag nichts gegen den wachsenden Mißmuth der Bevölkerung. Die neue Bewegung, einmal angeregt, pflanzt sich mit Leichtigkeit fort, man tadelt alles und jedes, was geschieht. So die Dotationen an Haynau, Windischgrätz und Jellachich, nicht eben als unterschätze man die Verdienste dieser Helden, aber man fürchtet, daß die Minister nach vollendeter Reorganisation nicht weniger in Anspruch nehmen dürften, was am Ende einen Betrag von 7 Millionen ausmachen würde, wofür man die neuen Institutionen denn doch etwas zu theuer bezahlt finden dürfte. Sehr komisch klingt es aber in der Presburger Zeitung, wenn ein Herr Großmann im Namen mehrerer Katholiken eine Dankadresse an den Grafen Thun richtet, dasselbe Blatt aber zugleich Gelegenheit nimmt, zu bemerken, daß für Ungarn diese Verordnungen keine Verbindlichkeit hätten und daß Ungarn unter dem Ministerio des Innern, nicht aber unter dem Grafen Thun stehe. Uebrigens ist eben so wenig Wahres an der föderalistischen Completirung unseres Ministeriums, wovon die A. A. Z. spricht, als an dem Gerüchte eines Ministerwechsels, welches sich an die plötzliche Abreise des Grafen Thun nach Prag knüpft. Der Graf wird daselbst den Fürsten Schwarzenberg als Erzbischof von Prag begrüßen.

Die W. Z. bringt heute den Vortrag des Finanzministers über die provisorische Einführung einer Einkommensteuer in Ungarn und der Woywodschaft. Sie bringt ferner auch den Vortrag der Bankkommission. Obwohl derselbe noch nicht ganz veröffentlicht ist und nicht viel uns ganz Neues bringt, muß man doch, da er eine Lebensfrage des Staates behandelt, näher auf denselben eingehen. Der Notenumlauf im Allgemeinen wird — am 26. Februar mit 362,302,084. angegeben. Das Verhältniß der Banknoten zum Silbervorrathe wie 100 zu $12^{38}/_{100}$, zum Gesammtvermögen wie 100 zu $15^{3}/_{100}$. Auf dies hin wäre es wünschenswerth, 1) daß in kürzester Frist alle Forderungen der Bank an den Staat in Banknoten oder in Silber ausgeglichen werden; 2) daß die Reichsschatzscheine im Zwangscourse nicht unter 100 Fl. ausgegeben würden, ferner um dem Kleinverkehr Metall zuzuführen, sollen die Banknoten zu 1 und 2 Fl. im Werthe von 48 Millionen vom Staate übernommen werden; die übrigen coursirenden Papiergattungen eingezogen werden und die Bank für dieselben so viele 1 und 2 Fl. Noten, als die Finanzverwaltung bedarf, anfertigen; — ferner wolle die Staatsgewalt die Einlösung dieser Scheine gegen Silber zugleich mit der Bank anordnen. 3) daß die Münzscheine durch Scheidemünze eingelöst werden und daß der Geldumlauf im Kleinen sich nur auf Metall beschränke. 4) Eine Einigung mit dem Münzwesen Deutschlands in Werthbestimmung etc.

So eben langt die Depesche ein, daß F.M.L. Asspre einem langjährigen Leiden erlag.

Auf die Berichte über den Fürstencongreß in Berlin ist man hier außerordentlich gespannt.

Wien. Bei den Cavallerie-Batterien sind anstatt der bisherigen Munitions-Packpferde sehr zweckmäßig construirte kleine Munitions-Karren eingeführt worden, welche im Nothfalle auch als Protzen (Vordergestelle der Kanonen) verwendet werden können.

Ragusa, 24. April. Immer betrübender sind die Nachrichten, welche uns aus Stagno zukommen; Erdstöße wiederholen sich dort beständig mit den schrecklichsten Verwüstungen. In Folge von neuen Erderschütterungen, welche dort vorzüglich am 19. April um 10 Uhr 20 Minuten Morgens und $7^1/_2$ Uhr Abends sich ereigneten, sind außer den bereits zerstörten oder zur Demolirung bestimmten 56 Häusern noch 85 andere Häuser, welche nach den Verheerungen des ersten Erdbebens vom 14. April als wiederherstellbar klassifizirt worden waren, größtentheils dem Einsturze nahe und fordern schleunige Demolirung, welche auch bereits angeordnet ist.

München, 5. Mai. Zur Revision des Konkordats wird die Regierung demnächst einen außerordentlichen Gesandten nach Rom senden, um mit der päpstlichen Regierung die nöthige Uebereinkunft zu treffen.

München, 6. Mai. Während der dreitägigen Ferien der Kammer der Abgeordneten sind zwei wichtige Ausschußreferate erschienen: das des vereinigten II. und IV. Ausschusses (Referent Dr. v. Hermann) über den Gesetzentwurf, die Aufbringung des Bedarfs für den Eisenbahnbau in den Jahren $18^{49}/_{50}$ und $^{50}/_{51}$, und das des III., IV. und II. Ausschusses (Referent Förg) über den Gesetzentwurf, einen Kredit für die Bedürfnisse der Armee betr.

Bezüglich des letzten Gesetzentwurfs haben die drei vereinigten Ausschüsse auf Antrag des Referenten folgende Beschlüsse gefaßt: Art. 1 (betreffend die gesteigerten Bedürfnisse des Heeres) sei mit der Abänderung anzunehmen, daß statt 2,800,000 fl. die Summe von 2,700,000 fl. gesetzt werde. Art. 2 des Regierungsentwurfes (weitere 7 Millionen für den Fall eines Krieges oder der Mobilisirung der Armee) sei zu streichen, dagegen ein neuer Art. einzusetzen, wie folgt: „Zur Deckung derjenigen Bedürfnisse und Leistungen, welche dem Staate in Folge der durch die Zeitverhältnisse dringend gebotenen höhern Aufstellung der Armee vom 1. Oct. 1849 bis hieher bereits erwachsen sind und bis Ende Juni d. J. noch weiteres zu bestreiten sein werden, wird ein weiterer Kredit von 4,150,000 fl. eröffnet, welche Summe dem Kriegsminister für den bezeichneten Zweck je nach Umständen und Bedarf theilweise oder im Ganzen zu überweisen ist." Statt des Art. 3 des Regierungsentwurfes sei folgender Artikel anzunehmen: „Der Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, zur Deckung dieser beiden Kredite im Wege des Anlehens die Summe von 7,000,000 fl. al pari aufzubringen und für deren Flüssigmachung zu sorgen." Nach demselben sei folgender neue Artikel einzuschalten: „Dieses Anlehen wird nach den Bestimmungen der Gesetze vom 12. Mai 1848, resp. 23. Dez. 1849, die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subskription, resp. die Erweiterung und Fortsetzung desselben betreffend, auf die grund-, zins-, zehent- und lehen-herrlichen Gefälle des Staates versichert, und daraus auch verzinst und getilgt, — mit der alleinigen Modifikation, daß der im Art. 4 des erstgenannten und im Art. 1 des letztern Gesetzes anberaumte Einlösungs- und resp. Verloosungstermin für das gegenwärtige Anlehen auf die Jahre 1855/56 und 1856/57 hinausgerückt sei."

München, 7. Mai. (Sitzung der Kammer der Reichsräthe.) Auf der Tagesordnung steht der Vortrag des 2. Ausschusses über die Nachweisungen in Betreff der Staats-Einnahmen und Ausgaben in den Jahren $18^{43}/_{47}$. Graf Arco-Valley erstattete Bericht über die Einnahmen. Der allgemeine Ausschuß-Antrag auf Anerkennung der Rechnungen wird genehmigt.

ρλ **München**, 7 Mai. (Deutsche Frage.) Gestern hat Herr v. d. Pfordten der zweiten Kammer fünf Aktenstücke in der deutschen Sache vorgelegt. Das erste war eine Erklärung der baierischen Regierung vom 15. April an die Kabinette von Wien und Berlin in Bezug auf die Verlängerung des Interims. Das zweite und dritte Aktenstück waren Circularnoten vom österreichischen Kabinet in Bezug auf die nothwendig gewordenen Schritte der deutschen Regierungen. Das vierte und fünfte Aktenstück enthalten die Antworten der baierischen Regierung auf die vorhergehenden Noten, aus welchen wir vernommen haben, daß man baierischer Seits die Ansicht hege, es sei die Pflicht Oesterreichs, Bevollmächtigte aller Staaten nach Frankfurt zu rufen, und daß Baiern diesem Rufe willfährige Folge leisten will. Wenn der baierischen Regierung etwas Besseres geboten wird, als sie in der Convention vom 27. Februar ausgesprochen, wird sie es dankbar anerkennen, „übrigens in der Regelung der deutschen Angelegenheiten jene Stellung einnehmen, welche nach Recht und Gesetz dem baierischen Staate gebührt!" — Nun entwickelt Fürst Wallerstein seine unterm 3. d. bereits mitgetheilte Interpellation, wobei er meint, die Nation besitze noch das Recht, sich selbst eine Verfassung zu schaffen. Interpellant glaubt, daß jetzt der Zustand der tiefsten Erniedrigung eingetreten sei. Das Erfurter Unternehmen sei ein todtgebornes; es komme ihm vor, als habe die Geschichte mit der Gothaer Partei, welche, vielleicht unbewußt (!), viel und schwer an Deutschland sündigte, Abrechnung gehalten. Was Oesterreich und Baiern betrifft, so hat sich Letzteres, als seine Vorschläge in Berlin durchgefallen waren, dem Ersteren blindlings in die Arme geworfen, seine Selbstständigkeit nicht gewahrt und vergessen, was es dem Volke, was es sich und was es Deutschland schuldig ist. So wurde nun das Plenum des Bundestags berufen durch Oesterreichs Präsidialgewalt und der erneuerte Bundestag mit concentrirtem Organe steht bereits in seiner Glorie vor uns! (Stimmen: oho! oho!) Der Herr Ministerpräsident antwortet hierauf, nachdem er sich auf die vorgelegten Aktenstücke berufen, daß er den Zustand Deutschlands nicht für so bedenklich halte, als er vor einigen Monaten war. Da übrigens die Interpellation Fragen enthalte, welche an die deutschen Regierungen überhaupt gestellt sind, so halte er sich nicht für competent, dieselben zu beantworten und jene Frage, welche speciell die baierische Regierung betreffe, sei durch die Vorlage der Aktenstücke erledigt. Das Ausland betreffend, so hat dasselbe mit Wissen der baierischen Regierung noch keinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Deutschlands geäußert und Baiern wird dieß auch ferner verhindern. Hierauf wurde der Druck fraglicher Aktenstücke schleunigst angeordnet und sodann der Gesetzentwurf wegen der Competenzconflikte angenommen und ein Wunsch über Verbesserung der Lage des Schreiberpersonals dem Staatsministerium zur Würdigung übergeben. — Die Berathung über den Gesetzentwurf zur Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm wurde vertagt, da nach der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten der betreffende Vertrag zwischen Baiern und Würtemberg von den beiden Monarchen heute unterzeichnet wird. — Die erste Kammer hat in der heutigen Sitzung die Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen pro $18^{43}/_{46}$ und $18^{46}/_{47}$ als genügend befunden und demselben die Anerkennung ertheilt. — Der bisherige Bevollmächtigte bei der interimistischen Bundescommission in Frankfurt, General von Xylander, ist abberufen worden (?) und bereits hier eingetroffen. — Die Nr. 22 der Leuchtkugeln wurde wegen Spott auf die bestehende Regierungsform confiscirt. — Immer noch wird eine imposante Militairmacht zur Erhaltung der Ruhe entfaltet.

αμ **Aus der Pfalz**, den 3. Mai. [Adressen-Jagd.] Vor Kurzem kam die ganze hohe und niedere Polizei in nicht geringen Allarm. Es handelte sich darum, einen großen Fang zu thun. Die Jagd galt einer Adresse, die im Lande für Anschluß der Pfalz an die Krone Preußen circuliren sollte. Regierungs-Rescripte flogen durch die ganze Provinz, um nach der Landesgefährlichen zu fahnden. Die öffentlichen Blätter der Pfalz zankten sich um die Existenz oder Nichtexistenz derselben herum und halfen dadurch die Verwirrung noch vergrößern. Der Verdacht der Urheberschaft wurde, wie natürlich, auf den herkömmlichen Sündenbock der Pfalz, den „Pietismus" und seine Vertreter, geworfen. Und auch die mit großem Eifer eingeleitete Untersuchung gegen die schon früher erwähnte Frankensteiner Pastoralconferenz, die beiläufig gesagt jetzt niedergeschlagen ist, hatte, wie man nach der Hand hörte, keinen andern Grund, als die schreckhafte Adresse, der man dadurch auf die Spur zu kommen hoffte. Daß die Regierung mit dieser fatalen Adreßgeschichte in den April geschickt war, versteht sich von selbst. Es geht aber doch daraus hervor, wie sie in ihrer beklagenswerthen Antipathie gegen Preußen umsichtiger und energischer gegen die „preußenfreundlichen Pietisten" verfahren zu wollen scheint, als gegen die allerdings und zwar aus guten Gründen nicht preußenfreundlichen Demokraten, gegen deren fortgehende Wühlereien sie blind und unthätig bleibt. Wenn das so fortgeht, ...

Verletzungen waren so stark, daß sie nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft werden mußte.

Gestern Vormittag um halb 12 Uhr brach Feuer in der Dresdener Straße Nr. 50. aus, wodurch der Dachstuhl verzehrt wurde. Das gleiche Unglück ereignete sich in der Stallschreiberstraße Nr. 58.

— † Der Mitarbeiter der Abendpost, frühere Artillerie-Lieutenant Kaas, dessen Verhaftung (weil er sich seiner Ausweisung zum Trotz heimlich hier aufhielt) wir meldeten, ist auf sein Ehrenwort, Berlin binnen vier Stunden zu verlassen und nicht wieder hierher zurückzukehren noch in dem weitern Polizeibezirk Berlins seinen Wohnsitz zu nehmen, aus der Stadtvoigtei entlassen worden.

— (Ab. P.) Die Droschkenbesitzer, in der Ueberzeugung, nur zu häufig durch ihre Kutscher betrogen zu werden, und in der Voraussetzung, daß diesem Uebel nur allein abgeholfen werden könne, wenn ein jeder Fahrgast eine Marke verlangt, werden einen abermaligen Versuch mit einer Droschkenmarken-Lotterie nach einem veränderten Plane anstellen, welcher wahrscheinlich nicht besser ausfallen wird, als die schon einmal bestandene.

— § Die „Voß. Ztg." bringt heute den Anfang einer zweiten Recension über den Propheten, über die wir uns selbst so überrascht finden, als der Recensent, welcher wörtlich schreibt: „es überrascht uns selbst, daß wir mit der Instrumentation, welche der berühmte Componist mit so scharf berechnender Aufmerksamkeit behandelt, diesmal öfter nicht einverstanden sein können"

Bei dem bekannten Streben der alten koketten Tante, stets „die allgemeine Schöne" sein zu wollen, hat man sich zwar im politischen Theile derselben an eine abwechselnde Anschauungsweise bereits gewöhnt, aber bei einer Recension, und noch dazu der Recension eines so kostbaren Werkes des „berühmten Componisten," bei dem es keine höheren Interessen giebt, als den „Wohlklang", finden wir wirklich „uns selbst überrascht" und wir sind begierig, den Verfasser dieser zweiten Recension kennen zu lernen, da wir unmöglich glauben können, daß Herrn Rellstab's Interesse für den „berühmten Componisten" und für den „Wohlklang" seiner Gaben schon so sehr verklungen sein sollte, um ihn bereits wieder zu seinen früheren Ansichten, die er in der Voß. Zeitung vom 8. Juni 1839 und in Nr. 27. des 3ten Jahrg. der „Iris" über „Robert den Teufel" oder einem an dit zufolge in „Schilling's Lexikon der Tonkunst" über „Meyerbeer" ausgesprochen, zurückzuführen. Wir können den Schlüssel dazu ebensowenig finden, wie dieser zweite Recensent „den Schlüssel zur Anwendung der Trompete in dem Duette zwischen Fides und Johanna im 5 Acte", sind auch mehr mit den Sympathien als mit den Antipathien des berühmten ersten Recensenten bekannt, um ihn in seiner „angebornen Antipathie gegen das Fagott" zu erkennen.

— † Die Abendpost meldet in ihrer gestrigen Nummer den König von Hannover als zum Congreß eingetroffen.

Ihrem Feuilleton entnehmen wir folgende Diagnose über die „Gothaer Krankheit": „Die Krankheit ist leicht zu erkennen. Das periodische Rückwärtsgehen, das Obenbehalten des Kopfes, selbst bei der größten Schwäche, das Rechnungtragen bei schmerzhafter Behandlungsweise, die anhaltende Geschwätzigkeit sind pathognomische Kennzeichen. Mit morbus democraticus, mit Treubunds-Veitstanz, mit Kreuzzeitungsfieber ist selbst für ungeübte Beobachter jede Verwechselung unmöglich. In zweifelhaften Fällen ist dem Arzte ein sicheres Reagens in den Worten „eng'rer Bundesstaat" und „Rechnung tragen" geboten, worauf die Kranken sofort in Delirien verfallen. Ein ziemlich zuverlässiges Zeichen ist auch die Geduld der Kranken bei schwächender Behandlungsweise."

— † Bei der Durchsuchung eines Schiffes durch die Strompolizei wurde vorgestern ein Kön. Infanterie-Gewehr, vom Zeughaussturm herrührend, in einem Versteck aufgefunden.

— (Von der Würtemberger Gränze eingesandt.) Sie haben in Ihrer Bel-Etage einige Erfurter Portraits aufgehängt; vielleicht können Sie beifolgenden geringen Holzschnitt im Erdgeschoß verwenden.

Freiherr von Piepmeier, Ritter etc. im Centrum, an dem großen Backenbart, dem fetten Gesicht, hartnäckigem Schweigen, auch an ein paar goldenen Achselschnüren kenntlich, die er sich bei der Abreise nach Erfurt anstatt der bis dahin getragenen schwarz-roth-goldenen aufnähen ließ — ist seit dem 15. October 1849 ein womöglich noch größerer Patriot als vor dem März 1848. Im letztgenannten fatalen Jahre passirte ihm neben vielen anderen Schwachheitssünden, daß er, um der Feier des Geburtsfestes seines Königs zu entgehen, schon am Abend vorher auskniff, — am 15ten October 1849 hatte sich unser Ritter „voller Furcht und ohne Adel" bereits so weit wieder erholt, daß er das Fest mit der patriotischen Anrede würzte: „Ein Hundsfott, wer nicht schwarz-weiß ist!"

Als zur Wahl des Abgeordneten für Erfurt geschritten werden sollte, zu der sich ein trefflicher Candidat in der Person eines aus Baden her allgemein bekannten und tapfern Officiers dargeboten, bei dessen Anblick die schwächlichen Herren Demokraten in der Residenz Sr. Gnaden des Herrn von P. ohnmächtig zu werden pflegen — wußte Letzterer die Wahl durch die an die Wahlmänner gerichteten Worte: „Meine Herren, wenn es darauf ankommt, eine feindliche Batterie zu stürmen — ich bin der Erste, der sich der Führung unseres .... anvertraut — aber nach Erfurt! — Meine Herren! ich brauche weiter nichts zu sagen!" — auf seine eigene tapfere Person zu lenken. Die halben Piepmeiers wählten auch hier einen Ganzen und Se. Gnaden saßen in Erfurt, strichen den Fuchsschwanz und nebenbei die Diäten ein — Alles aus Patriotismus.

Um aber auch für den Fall, daß sich die Zeiten abermals ändern sollten, gesichert zu sein, haben Se. Gnaden ein paar Erzdemokraten als intime Freunde zu Hause sitzen, und man ist fest überzeugt, daß, wenn nächstes Jahr wieder aufgefordert, einige loyale Männer zum rothen Adler vorzuschlagen, Se. Gnaden die beiden Krappmänner präsentiren wird.

— §. Der Magistrat zu Elbing (Bürgermeister Phillipps, nationalversammelten und verrammelten Andenkens) läßt in der „National-Zeitung" bekannt machen, daß der dortige Wollmarkt am 22. u. 23. Juni stattfinden wird. Bei den bekannten Gesinnungen des verehrl. Abgeordneten gegenüber dem von den Behörden angenommenen Grundsatze über die Wahl der Blätter zu Inseraten kann es Niemand wundern, daß derselbe ein Organ der sogenannten Volkspartei für seine Bekanntmachung wählt, die selbst dort aber nur in dem „unverantwortlichen" Theil Platz gefunden hat.

— §. Zur Eidesleistung. Ein reicher Pflanzer in New-Orleans wollte seine einzige Erbin, ein sehr schönes junges Mädchen — aber Quadroon (von einem Weißen und einer Mulattin) — nur einem Weißen geben. Nach dem dortigen Gesetz ist aber eine solche Ehe ungesetzlich, wenn der Weiße nicht schwört, daß er farbiges oder Neger-Blut in seinen Adern habe. Als sich nun ein glücklicher Weißer für die reiche Quadroon gefunden hatte, so ritzte dieser, um sein Gewissen zu beschwichtigen, den Finger seiner schönen Braut und ließ den hervorquellenden Blutstropfen in eine sich vorher beigebrachte Wunde träufeln. Dann beschwor er dreist, daß Negerblut in seinen Adern fließe, und erhielt den gesetzlichen Consens zur Verheirathung mit seiner schönen Erbin.

— (Wie Deutschlands Besten Deutschland zum Besten haben.)

Zu Heppenheim am Rheine
Da wollten sie Republik.
Zu Frankfurt an dem Maine
Da zogen sie zurück.

Ein Bischen Reichsverweser
Und Volkssouveränität,
Nicht weiter ihr Begehren
Und heißes Wünschen geht.

Und als auch das nichts wurde,
Da steckten sie wieder zurück
Und priesen einen Schattenkaiser
Dem Volke als höchstes Glück.

Und als auch dies nichts wurde,
Da schlugen sie in sich gar schnell,
Verzehrten in Gotha viel Würste
Und wurden constitutionell.

Als „Männchen" zogen sie gaukelnd
Hin durch das deutsche Land,
Bis sich in Erfurt denn wieder
Was Fixes für sie fand.

Dort fielen die gotha'schen Würste
Ach allzu gering ins Gewicht,
Doch die Herrn von elastischem Gummi
Genirte das weiter nicht.

Elastisch gewaltig ist Gummi,
Doch Gagern's Schüler sind's mehr,
Ich seh' sie als Gardekosacken
Dereinst noch im russischen Heer.

— † Der „Verein für die Armen," dessen Vorsitzender der Rittmeister im zweiten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, Graf C. v. Schlippenbach ist, hat am 7ten unter entsprechenden Feierlichkeiten den Grundstein zu den zwei ersten Armenhäusern gelegt, welche er aus seinen, von früherem Wirken gebliebenen Fonds zu erbauen beschlossen hat. Der Verein trat im Nothjahr 1846 zuerst in's Leben, vereinnahmte an milden Beiträgen während 10 Monaten 92,286 Rthr. und verausgabte zur Verabreichung von wohlfeilem und gesundem Brod an c. 40,000 Arme 92,286 Rthlr. Von dem Rest und andern hinzugekommenen milden Gaben sollte schon früher der Bau der Armenhäuser begonnen werden, durch die schmählichen Ereignisse des Jahres 1848 dies aber bis jetzt verhindert.

Die einweihenden Worte bei der Grundsteinlegung sprach Herr Pastor Kuntze zu St. Elisabeth.

— † In mehreren Buch- und Kunstläden, darunter in dem Laden des Kunsthändlers „Schlesinger" in der Königsstraße wurde in diesen Tagen eine Flugschrift von Beta „die rothe Fahne wird durch ganz Europa wehen" von der Polizei confiscirt.

— † In vorvergangener Nacht ist die bekannte Tabagie „der Rollkrug" in der Hasenhaide niedergebrannt.

— † Die hübschen 3 Gedichte von Dr. Hesekiel „Der Prinz von Preußen in Baden" sind in der Kön. Hofbuchhandlung bereits in dritter Auflage erschienen.

— † Für den 16ten ist, wie verlautet, die große Frühjahrsparade unserer Garnison bestimmt.

— † Dem Gerüchte, daß Heinrich v. Gagern durch Oesterreich nach Frankfurt a. M. berufen sei, können wir auf das Bestimmteste widersprechen. Die Besten Deutschlands durchziehen jetzt nur als Parlaments-Heuschrecken und Unions-Lemminge das Land, um die Dankbarkeit des deutschen Volkes abzuweiden.

Vielen unserer Leser wird es nicht uninteressant sein, die Namen derjenigen Preußischen Abgeordneten zum Erfurter Volkshause kennen zu lernen, welche in der Sitzung vom 13. April für die Enblok-Annahme der deutschen Reichs-Verfassung stimmten. Es waren die Herren: v. Auerswald, v. Beckerath, Beseler, Bodelschwingh, Brölling (Altenkirchen), Brölling (Berncastel), Brescius, Brocher, Bürgers, Braun (Fürstenthum), Camphausen, Dr. Claessen, Compes, v. Dechen, Duncker, Geßler, Grabbeck, Harkort, Fürst zu Hatzfeld, v. Holläufer, v. Holleben (Trier), Graf Keller, Klatzsch, Kühne, Graf Keyserling, Lachmann, Mätzke, Mevissen, v. Matzerath, v. d. Osten, Peltzen, v. Prittwitz, Plathner, v. Richthofen, Röpell, Robe, Schubert, Schulze (Ruppin), Graf Schwerin, Sprengel, Simson, Stedtmann, Stenzel, v. Viebahn, v. Vincke (Neisse), v. Vincke (Hagen), Fürst zu Wied.

Bekanntlich hatten viele Preußische Abgeordnete vor ihrer Mandats-Annahme erklärt, daß sie gegen den Enblok-Antrag stimmen wollten; immerhin bleibt es erfreulich, daß auf der andern Seite die sehr bedeutende Mehrzahl der Preußischen Abgeordneten in der sehr ansehnlichen Minorität (von 89 gegen 125 Stimmen) ihren gegebenen Versprechungen treu blieben.

— † Theater. Da zu der heutigen Vorstellung des „Propheten" im Königlichen Opernhause sämmtliche hier anwesende höchste und hohe Herrschaften erwartet werden, so sind bereits außergewöhnliche Arrangements zu deren Aufnahme getroffen worden. Die große Königliche Loge ist erweitert worden, indem die nächsten Plätze des ersten Ranges hinzugenommen wurden. Der dicht dahinter sich befindende Opernsaal ist festlich dekorirt und wird durch drei Kronleuchter erhellt, um während der Zwischenakte zur Aufnahme der hohen Gäste zu dienen.

Für Frau Thomas gastirte am Mittwoch Fräulein Bernhard als Deborah im Schauspielhause. Die bekannte tüchtige Leistung der erstgenannten Künstlerin in dieser Rolle des verherrlichten Judenthums erschwerte den Erfolg, doch zog sich Fräulein Bernhard bis auf einige Unarten in Sprache und Deklamation gut aus dem Wettstreit und erwarb sogar Hervorruf schon nach dem 3ten Akte zugleich mit Herrn Liedt, der aus dem schwankenden undankbaren Charakter Joseph's jedenfalls eine tüchtigere Leistung machte, als Herr Wagener. Sehr bescheiden und monotone Aussprache machte Fräulein Dilatti als Hanna.

Für „Wilhelm Tell" kam gestern im Opernhause „Hamlet" zur Auf-

es kein Wunder, wenn alle wahrhaft Conservativen in der Pfalz zuletzt die einzige Hülfe und Rettung in Preußen sehen.

Stuttgart, 6. Mai. (Fr. J.) Von dem letzten Freitag vom Hohenasperg entflohenen Apotheker Froch aus Ingelfingen sind Nachrichten seiner Ankunft in Straßburg eingegangen. Derselbe soll vorher eine Caution von 4000 fl. angeboten haben, ohne freigelassen worden zu sein, da er durch die Aussagen Loose's sehr gravirt sein soll. Ueberhaupt herrscht unter der ganzen demokratischen Partei große Entrüstung über diesen ehemaligen deutschkatholischen Geistlichen, über dessen Aussagen vor Gericht, die eine Menge von Personen bloßstellen, die bisher entweder gar nicht verwickelt oder nur wenig gravirt waren. — Allerdings ein schreckliches Verbrechen an der guten radikalen Kameradschaft!!

Stuttgart, den 6. Mai. (Schwäb. M.) In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung war der Ministertisch unbesetzt. Der Präsident eröffnete, daß ein Königliches Reskript eingelaufen sei, wonach der Beschluß der Versammlung, betreffend die Sicherstellung des Papiergeldes, die Königliche Genehmigung erhalten habe, unter der Voraussetzung, daß, wenn der ausgesetzte Einlösungs-Fonds von 500,000 Fl. nicht hinreiche, das Weitere durch Anlehen beigeschafft werden müsse. Das Papiergeld soll demnächst ausgegeben werden.

Der Vorstand der Verfassungs-Commission, **Rödinger,** erhält das Wort: Mit Recht, sagt er, wird die Versammlung eine Auskunft darüber erwarten, warum heute ein anderer Gegenstand als der so dringend erscheinende Bericht über die Verfassungs-Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt sei. Allein es sei sogleich nach der letzten Sitzung die Verfassungs-Commission zusammengetreten und habe einen Referenten und Correferenten ernannt. Der Referent sei mit dem Gegenstande nicht nur bei Tag, sondern sogar auch bei Nacht beschäftigt und habe ein Unwohlsein überwunden, um seinem Auftrage nachzukommen. Von ihm müsse dann der Bericht in die Hände des Correferenten, von diesem zur Berathung und Beschlußnahme der Kommission kommen und dann gedruckt werden, so daß die Geduld der Versammlung noch einige Tage auf die Probe gesetzt werden müsse; aber da die Frage von so ungeheurer Wichtigkeit sei, so bitte er, man solle die Kommission nicht drängen.

Mehrere Redner tadeln die Langsamkeit der Kommissionsarbeit.

Frankfurt, 7. Mai. (K. Z.) Schon gestern verlautete, daß ein plötzliches Unwohlsein den Großherzog von Hessen abhalten würde, sich an der Konferenz der Unionsfürsten zu betheiligen; heute erklärt, um alle Mißverständnisse zu beseitigen, das offizielle Organ des darmstädter Ministeriums, daß, abgesehen von diesem Unwohlsein, „die Regierung von der Besorgniß auszugehen scheine, es könne die alsbaldige Realisirung der Erfurter Union ein Hinderniß abgeben gegen ein zunächst wünschenswerthes Zustandekommen eines gesammtdeutschen Einigungswerkes in Frankfurt nach größerm Umfang und Maßstab." Von Darmstadt kommt eben der Ministerialrath **Eigenbrodt,** um nach Erfurt zu gehen und Sitz im Schiedsgericht zu nehmen.

§§ **Frankfurt a. M.,** 8. Mai. Graf Ferdinand v. Thun, durch ein, wie es scheint, vorgreifliches Gerücht als kaiserl. österreichischer Bevollmächtigter oder Commissär für die Eröffnung des auf nächstkünftigen Freitag in Frankfurt vom Fürsten v. **Schwarzenberg** angesagten Kongresses bezeichnet, wird von sonst mehr oder weniger in derlei Dingen gut unterrichteten Salons-Politikern bereits seit 2 bis 3 Tagen, jedoch vergeblich, fast stündlich erwartet. Jetzt heißt es nun, jenes Gerücht sei aus höchst unzuverlässiger Quelle geflossen, die österreichischen Beamten bei der Bundes-Central-Commission wüßten von der befragten Ernennung gar nichts und ungleich glaubwürdiger erscheine die Version, wonach Graf **Fiquelmont,** ein freilich schon hochbetagter, allein in früheren Jahren zu den wichtigsten Ausrichtungen gebrauchter Diplomat, der selbst dem Fürsten v. **Metternich** in letzter Zeit ad latus gegeben worden, zu jenem wichtigen Posten designirt sei und zwischen heute und morgen hier eintreffen werde. Zwei in Frankfurt und auch in weitern Kreisen wohlbekannte Diplomaten sind seit gestern hier anwesend: Heinrich v. **Gagern** und Herr v. **Blittersdorf.** Wohl nur dem Zufalle verdanken wir ihren gleichzeitigen Besuch; denn sie erstrebten von jeher allzu entgegengesetzte Zielpunkte, als daß wir annehmen könnten, identische Zwecke hätten sie nach Frankfurt geführt. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden war bei seiner vorgestrigen Reise durch unsere Stadt von seinem Staatsminister Herrn **Klüber** begleitet. Großes Aufsehen hat in unseren politischen Kreisen erregt, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen, für dessen Abreise nach Berlin bereits Tag und Stunde bestimmt waren, sich aus **gesundheitlichen Bedenklichkeiten** veranlaßt findet, die Reise aufzugeben, auf welcher Höchstdenselben der Minister-Präsident **Jaup** begleiten sollte. Es heißt jetzt sogar in einigen jener Kreise, daß der jüngsthinnige Besuch des Prinzen Emil v. Hessen am großherzoglichen Hoflager in ursächlichen Beziehungen zu diesen Bedenklichkeiten stehe. Gestern Abend wurde nun, wahrscheinlich jedoch nur **scherzweise,** versichert, Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen sei, auf den Grund des hier vor nicht gar lange zwischen den Dynastieen von Kassel und Darmstadt abgeschlossenen Familienpakts, bevollmächtigt worden, seinen großherzoglichen Vetter auf dem Berliner Fürstencongresse zu vertreten. Auch der Herzog von Nassau scheint plötzlich anderen Sinnes geworden zu sein, da es noch in diesen letzten Tagen hieß, er habe, auf der Reise nach Berlin begriffen Frankfurt passirt. Veranlassung zu diesem Irrthume gab, wie ich jetzt erfahre, ein gerade freundschaftlicher Besuch, dem wir die Gegenwart Sr. Hoheit in unserer Stadt verdankten, und von welchem Höchstdieselben allererst am folgenden Morgen nach ihrer Residenz wieder zurück fuhren. — Der Königl. baiersche General v. **Xylander** ist von seiner Reise nach München noch nicht wieder zurück. Sein verlängertes Ausbleiben hat zu der Vermuthung Anlaß gegeben, die Vertretung seiner Regierung im Frankfurter Congresse werde einem mehr erprobten Diplomaten als dem gelehrten und tapferen General übertragen werden, der bis zur jüngsten Epoche, wo er bei der Bundes-Central-Commission accreditirt war, lediglich als Militär seinem speziellen Vaterlande entsprechende Dienste zu leisten Gelegenheit hatte.

Darmstadt, 6. Mai. In der heutigen Assisensitzung wurden Joseph Galley und Nicolaus Dewald, beide von Virnheim, angeklagt des Aufruhrs und der Gewaltthätigkeit zum Zwecke der Befreiung eines Gefangenen, für schuldig erklärt. Der Assisenhof verurtheilte Galley als Anstifter zu 2 Jahren Correctionshaus und Dewald als Gehülfen in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. (D. Z.)

Mainz, 7. Mai. Den 10. Mai werden der frühere Lieutenant v. Rosenberg, Dr. Heldmann und Bogen in Darmstadt vor die Assisen kommen.

Dresden, 7. Mai. Sind wieder zwei Vertrauensmänner davongelaufen: der Buchdrucker Dietz und der Schuhmacher Pählig. Der erstere hatte beim Gerichte in Neusalza, der andere bei dem hiesigen das erforderliche Vertrauen gefunden, um auf Handgelöbniß sich die schöne Welt des Weiteren ansehen zu können.

Dresden, 7. Mai (**Erste Kammer.**) Auf der Registrande befand sich ein königl. Dekret als Erwiderung auf die Landtagsschrift vom 5. April d. J., die Aufhebung des Verbots der Sammlungen zur Unterstützung politischer Flüchtlinge betreffend. Unter Hinweis auf die §§ 103 und 104 der Armen-Ordnung vom 22. Okt. 1840 wird den Kammern dadurch eröffnet, daß die Regierung nicht gesonnen sei, dem gestellten Antrage, sofern er sich auf die politischen Flüchtlinge bezieht, stattzugeben, in Betreff der Angehörigen derselben jedoch insoweit eine Beschränkung der Verordnung vom 23. August 1849 eintreten zu lassen, als es den betreffenden Unterbehörden überlassen bleiben soll, ob und wieweit die Erlaubniß zu Sammlungen der letztern Art zu ertheilen sei oder nicht. Es fand sodann die Neuwahl des Direktoriums statt. Wiedergewählt wurden Präsident Georgi, Vice-Präsidenten Schenck und Mammen, erster und zweiter Secretair Meisel und Jungnickel.

Der König hat heute die Stadt besucht, in der katholischen Kirche dem Gottesdienste beigewohnt und sich sodann wieder auf den königl. Weinberg zurückbegeben. — Der Schluß des Erfurter Vereinstags hat uns in den letzten Tagen viele Parlamentsmitglieder als Gäste zugeführt. Die Herren gehören ihrer politischen Färbung nach überwiegend der Rechten des Erfurter Parlaments an. Besonderes Interesse erregte die Erscheinung der HH. von Gerlach, v. Kleist-Retzow, v. Dusch ꝛc. — Prof. Dr. Wunderlich in Tübingen hat die ihm angetragene Lehrkanzel der medicinischen Klinik an der Universität Leipzig angenommen.

führung. Wir sind verhindert, aus eigener Anschauung einen Bericht darüber zu geben, vernehmen aber, daß Herr **Dessoir** in der Titelrolle sehr gefallen hat und bei offener Scene gerufen wurde. Nächst ihm erwarben Frau Thomas und Herr Döhring großen Beifall.

§ **Dresden,** 8. Mai. [**Kammer. Grundrechte.**] Aus der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, zu der sich auf allen Tribünen eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte, habe ich Ihnen Folgendes mitzutheilen.

Auf der Registrande befand sich außer einer Adresse des Chemnitzer Bürgervereins, in welcher derselbe seine Zustimmung zu dem Verhalten der Kammer in der Sitzung vom 30. April und die Hoffnung, daß die Volksvertretung auch ferner die Volksrechte wahren werde, ausspricht, ein vom Minister des Innern, v. Friesen, contrasignirtes Königliches Dekret, laut dessen Se. Königliche Majestät Bedenken tragen, das Verbot, die Sammlungen für politische Flüchtlinge betreffend, dem Antrage der Volksvertretung gemäß, zurücknehmen zu lassen.

Auf der Tagesordnung stand der in der Sitzung vom 30. April in Folge der bezüglich der Einführung der Grundrechte von dem Herrn Staatsminister Dr. Zschinsky abgegebenen Erklärung von dem Abgeordneten Wigard eingebrachte Antrag: „Die Kammer wolle jene Erklärung des Staatsministers Dr. Zschinsky an einen Ausschuß zur Berichterstattung überweisen, ob in dieser Erklärung nicht eine offenbare Verletzung des die Publikation der Grundrechte in Sachsen betreffenden Gesetzes enthalten und deshalb die Anklage zu erheben sei," da nunmehr die Auslegungsfrist der stenographischen Niederschriften jener Erklärung der Regierung abgelaufen und inzwischen die betreffende Nummer der Landtagsmittheilungen erschienen war.

Ehe jedoch zur Tagesordnung vorgeschritten wurde, erhob sich der Abgeordnete Biedermann, um in einer längeren Rede über die Ausweisung von Ausländern aus Sachsen, welche die Regierung dermalen „im großartigsten Maaßstabe" zu betreiben scheine, folgende zwei an die Regierung gerichtete Anfragen zu begründen: „Nach welchen gesetzlichen Bestimmungen verfährt die Regierung bei der Ausweisung von Ausländern?" und 2) „Bestehen zwischen der Königlich Sächsischen Staatsregierung und anderen Regierungen Conventionen, welche der Ersteren die Verpflichtung, Fremde auszuweisen, auferlegen, und welche sind sie?"

Nun erhob sich Herr Wigard, um seinen am 30. vorigen Monats eingebrachten Antrag zu motiviren, indem er von seinem Standpunkte aus ein langes Register angeblicher Unterlassungs- und Begehungssünden des jetzigen Ministeriums aufzählte und die Versammlung an die Nothwendigkeit erinnerte, „aus dem allgemeinen Schiffbruche, den Deutschland erlitten", wenigstens das Geringe, „die Grundrechte," zu retten, und schloß sich sofort dem Abgeordneten Klinger an, welcher den Wigard'schen Antrag, mit Genehmigung der Kammer, also abzuändern vorschlug: „Die Kammer wolle die Erklärung des Staatsministers Dr. Zschinsky vom 30. April an einen Ausschuß zur Berichterstattung darüber, was von Seiten der Volksvertretung auf diejenige Erklärung zu erfolgen habe, welche am 30. v. Mts. vom Ministertische aus vernommen worden sei? verweisen."

Der am Ministertische anwesende Staatsminister Dr. Zschinsky gab hierauf die Erklärung, daß er sich aus gewichtigen Gründen heute jeglicher Einmischung in die Debatte enthalte, und daß die bekannte fragliche Erklärung in den Landtagsmittheilungen Seite 1640 und 1641, beginnend: „die Regierung kennt die, Nr. 407 des Berichts angezogenen Bestimmungen" — „Gültigkeit erlangt, festgesetzt werden", auf Grund der stenographischen Niederschriften wortgetreu wiedergegeben sei.

Auf den Vorschlag des Präsidii wurde der Wigard-Klinger'sche Antrag dem ersten Ausschusse überwiesen.

Hannover, 4. Mai. (H. C.) Die zweite Kammer ging heute an die dritte Berathung des Jagdgesetzes. Die Debatten über die allgemeine Ausübung der Jagd waren sehr lebhaft und von solchem Umfange, daß die Sitzung beinahe 2 Stunden über die gewöhnliche Zeit dauerte.

Bückeburg, den 4. Mai. Den Mitgliedern des **bleibenden Landtagsausschusses** ist von der Regierung eröffnet worden, daß, wenn sie sich noch ferner beigehen lassen sollten, sich als Mitglieder des von der Regierung als ständisches Organ nicht anerkannten „bleibenden Landtagsausschusses" zu geriren, sie nach Befinden der Umstände in eine Geldbuße von 25 Thlrn. genommen oder zu **achttägigem Arrest** abgeführt werden sollen.

Schwerin, 5. Mai. (H. C.) Das hiesige Gouvernement hat nunmehr auch die Motive des Erlasses der Bundes-Central-Commission vom 28. März 1850 in der Reclamationssache der mecklenburgischen ritterschaftlichen Abgeordneten wider die Großh. Mecklenburg-Schwerinsche Regierung wegen Verstattung zum Rechtswege in der Mecklenburgischen Verfassungs-Angelegenheit der Oeffentlichkeit übergeben. Diese mit großer Klarheit und Bündigkeit abgefaßte Denkschrift (52 S. in 8.) besteht aus 3 Theilen, von denen der erste die geschichtliche Darstellung, der zweite die Competenzfrage und der dritte die Legitimationsfrage behandelt.

Oldenburg, 6. Mai. Von den preußischen Unteroffizieren, welche zur Ausbildung unserer Reiterei hierher kamen, sind sieben in oldenburgische Dienste übergetreten; vier davon sind kürzlich zu Wachtmeistern und drei zu Sergeanten bei dem Reiter-Regiment ernannt. (W. Z.)

Hamburg, den 8. Mai. [**Sechsziger Collegium.**] Das von 45 Mitgliedern besucht gewesene Collegium der Sechsziger hat in heutiger Sitzung, wie wir vernehmen, sich mit 28 gegen 17 Stimmen dem Verfassungs-Project der Neuner-Commission zustimmig erklärt. Daß der Entwurf nunmehr in kurzer Zeit an die Bürgerschaft gelangen wird, ist nicht zu bezweifeln.

Hamburg, 8. Mai. Mit dem Dampfschiffe „Willem I.", Capt. Savert, wird morgen der Kronprinz von Schweden und Norwegen nebst Gefolge erwartet.

Altona, 7. Mai. (B. H.) Einem hier umlaufenden, der Bestätigung bedürfenden Gerüchte zufolge, hat man sich in Kopenhagen über die Einsetzung einer neuen provisorischen Regierung in Schleswig, bestehend aus den Baronen Pechlin, Ahlefeld und Blome auf Falkenberg, verständigt. Hier in Altona ist am letzten Sonntage ein Kirchengebet für den Landesfürsten verlesen worden.

Kiel, 7. Mai. (K. C.) Vor einigen Tagen hat zu Lütjenburg ein Duell zwischen dem Oberarzt Dr. Weber und dem Lieutenant Schleeth stattgefunden, dessen Ausfall ein höchst trauriger ist. Der Lieutenant Schleeth ist nämlich tödtlich von der Kugel des Gegners getroffen worden.

Kiel, 6. Mai. Die „A. Allg. Ztg." enthält in einem Schreiben aus Schleswig-Holstein vom 1. Mai folgende Version der angeblichen Friedensvorschläge Dänemarks: Die dänische Regierung ist nun zu positiven Friedensvorschlägen übergegangen: Schleswig und Holstein bleiben zusammen, doch als ewige Pertinentien des dänischen Staats und unter einer eigenen Verwaltung, an deren Spitze eine vom König ernannte Statthalterschaft steht. Diese wird aus drei Personen gebildet. Ein Mitglied derselben muß stets aus der herzoglich Augustenburgischen Familie gewählt werden, wogegen über die anderen nur bestimmt ist, daß sie Juristen sein sollen. Die Herzogthümer werden selbstständig verwaltet und der Sitz der Regierung wird wiederum in Schleswig sein. Syndicus Prehn kam, um sich hierüber Raths und neue Instructionen zu holen, von Kopenhagen herüber. Die Statthalterschaft soll geneigt sein, auf diese Präliminarien einzugehen.

Ausland.

Wenn wir von dem Recht auf die christliche Liebe sprechen, einem Recht, welches in dem Gebot: „liebe deinen Nächsten als dich selbst" seine Wurzel und sein Ziel hat, so können wir auf dies Recht nicht näher eingehen, ohne seines Haupt-Gegensatzes, wenn auch nur vorläufig, Erwähnung zu thun. Es ist dies die jetzige Gestaltung der Eigenthums-Verhältnisse, der Begriff des Eigenthums, wie er in dem Bewußtsein der „ungeheuren Mehrheit" der Menschen lebendig ist, eine Gestaltung und ein Begriff nur zu geeignet, die von dem Socialismus erhobenen Vorwürfe als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Heilig und unverletzlich ist das Eigenthum, mit dieser verfassungsmäßigen Phrase meint man alle Fragen nach der Berechtigung der Bestehenden ablehnen oder beseitigen zu können, und doch ist keinem Menschen gegeben, den ungerechten Mammon zu heiligen, und unheilig würde er sein und bleiben, wäre er nicht ein Amt und Pflichtgebiet von Gott. Dies aber mag die Welt nicht erkennen, verblendet wie sie ist, ringt und strebt sie dennoch das Eigenthum unter dem Vorwande der Befreiung und Entlastung des letzten Restes seines amtlichen Charakters und der damit verbundenen Pflichten zu entkleiden und es völlig herunterzudrücken zu jenem gottlosen, unbeschränkten und selbstsüchtigen Genußmittel, welches die Socialisten mit Recht als unsittlich, ja als einen Diebstahl an Gott und Menschen bezeichnen. Möchte es uns doch gelingen, denen, welche Gott mit den Gütern dieser Erde betraut hat, in das Gewissen zu sprechen, wie bald würde die Furcht vor dem Proletariat sich in der Liebe zu den vernachlässigten Brüdern auflösen.

Frankreich.

** **Paris,** 7. Mai. Obgleich es seit heute Morgen mit anerkennenswerther Consequenz regnet, so giebt sich doch seit den Mittagsstunden eine Aufregung auf den Straßen kund, die zwar bis jetzt noch nichts Drohendes hat, aber als Symptom immer beachtenswerth ist. Ich durchstreifte den Faubourg Saint-Marceau und fand die Blouse allerdings in vollster Aufregung, aber ohne die mindeste Lust, sich zu schlagen. „Sie haben uns unsre Waffen genommen und nun wollen sie an's Wahlrecht, werden wir's leiden?" „Es hat 60,000 Mann hier und den spaßhaften Changarnier!" antwortete ein Anderer bedenklich. „Oho", meinte ein Dritter, „es giebt über 100,000 Rothe in Paris!" Die Umstehenden nickten. „Und wie Viele von diesen 100,000 werden sich schlagen?" fragte der Erste wieder. Die Blouse ist nicht so einfältig, als man denkt, sie weiß vortrefflich, wie wenig auf die Socialisten in Glacés und Vernis zu rechnen ist im Straßenkampf, sie weiß, daß die Armee sich noch schlägt, sie hat eine instinctive Angst vor der unbezwinglichen Energie Changarnier's, welchen General sie bei alle dem nicht haßt. Die Vorstädter sehen mit einer Art Bewunderung den stattlich schönen Mann durch die Straßen sprengen, sie schimpfen ihn nie und haben kein schlimmeres Sobriquet für ihn, als le drôle! Es geben sich auch andre Symptome einer nahen Krise kund, mit auffallender Affectation besprechen die Orleanisten-Blätter, selbst das vorsichtige „Journal des Débats", die Dynastiefrage, und die legitimistischen Blätter lassen das Lilien-Banner ihrer Hoffnungen so auffallend keck abwehen, daß man sich selbst sagen muß, daß sie etwas im Schilde führen. Zu gleicher Zeit wechseln die entschiedenen Bonapartisten-Blätter auffallend die Farbe, der „Moniteur du Soir" wird z. B. ganz volksfreundlich, und der „Napoléon" tritt wie ein guter Bürger, ohne allen imperialistischen Prunk und Anmaßung wieder auf. Weiteres Symptom ist mir eine heut abgehaltene Conferenz des General Changarnier mit Generalen der allerverschiedensten politischen Ansichten, unter denen sich sogar Lamoricière befand, den Changarnier bekanntlich auf's Bitterste haßt. Ich kam etwas spät in das Palais der gesetzgebenden Versammlung und danke es nur meinen Bekanntschaften in der Quästur, daß ich noch einen Platz fand, denn alle Räume waren so dicht gedrängt voll, wie selten. Man erwartete die Vorlage des Wahl-Reform-Gesetzes, hatte sich aber schmerzlich getäuscht, dieselbe ist auf morgen verschoben worden. Dieser vierundzwanzigstündige Aufschub ist bedeutungsvoll unter diesen Umständen, er hat die Bedeutung, wenigstens nach der Meinung von gut unterrichteten Personen, daß man im Elysée keinen Muth hat und sich im Voraus gegen die Folgen einer möglichen Niederlage sichern möchte. Indeß hilft das nichts mehr, die Commission ist fertig, sie wird ihren Reformplan unter allen Umständen morgen vorlegen und die meisten Mitglieder sind so fest entschlossen die Wahlreform durchzusetzen, daß sie offen erklärt haben, sie würden sofort ihre Demission geben, wenn die Maßregel nicht durchginge. Der Commissionsantrag soll viel stärkere Bestimmungen enthalten, als man bis jetzt gedacht. Gott gebe es. In der heutigen Sitzung wurde zuerst die Wahl Eugène Sue's für gültig erklärt, obwohl Grund genug vorlag, sie für ungültig zu erklären, aber man wollte sich einer neuen Pariser Wahlaufregung nicht aussetzen. Während der übrigen Zeit discutirte und votirte man das Budget des Arbeits-Ministers. Die gemäßigte Linke fehlte während der ganzen Sitzung, sie berieth sich im 14. Bureau über ihre Stellung zur Wahlreform. Wie man hört, sind die Meinungen dort der Wahlreform günstig, doch dürfte die Fraction gegen die Dringlichkeit stimmen. Auffallend viele Familien von Distinction verlassen die Stadt, nicht nur fremde, sondern auch einheimische. Der Präsident geht auch nach Fontainebleau.

Die gemäßigten Blätter theilen Auszüge aus Lamartine's Werk: „Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Republik" mit, in welchen die Nothwendigkeit einer Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts nachgewiesen wird.

Des Generals d'Hautpoult neuliches Benehmen bei der Debatte über die polytechnische Schule will man theilweise dahin auslegen, daß nicht das ganze Ministerium in dieser Krise mit gemeinsamer Entschiedenheit auftreten dürfte; d'Hautpoult nämlich hatte der Commission förmlich versprochen, die Verlegung der Schule zu unterstützen, um dieselbe vom Schauplatz allfälliger Revolutionen fern zu halten. Daß nun d'Hautpoult ohne frühere Verständigung der Commission in der Nationalversammlung die Verlegung überhaupt bekämpfte, hat zu sehr lebhaften Erklärungen zwischen ihm und dem Bericht-Erstatter Leverrier Anlaß gegeben.

Ein Gefangener der Citadelle von Doullens, der Soldat Ducros, hat sich aus Verzweiflung aus einer Höhe von 70 Metres herabgestürzt. Er ist jedoch nur schwer verwundet.

Tinguy, Démarets und Trou haben folgenden Antrag gestellt: „Würden die constitutionellen Gewalten plötzlich gelähmt in ihrer Function, so sind die Departements-Conseils ermächtigt, die Abgaben zu erheben und die bewaffnete Macht zu verwenden."

Der „Moniteur" enthält folgendes Dekret: „Im Namen des französischen Volkes. In Anbetracht des Wahlgesetzes vom 8. u. 28. Februar und 15. März 1849 und auf Bericht des Kriegs-Ministers dekretirt der Präsident der Republik: Art. 1. Der Divisions-General Magnan, Mitglied der National-Versammlung, ist zeitweilig mit dem Commando einer aktiven Division beauftragt und wird dasselbe provisorisch übernehmen. Art. 2. Der Kriegs-Minister ist mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt."

Das definitive Resultat der Wahlen im Departement Saone und Loire ist: Wähler 154,015, Stimmende 120,162; Madier der Aeltere 73,119; Esquiros 73,060; Charassin 73,014; Dain 73,003; Hennequin 72,882; Colfarru 71,290. — Gemäßigte: Billault 46,508; Dariot 46,471; Routelier 46,439; Lefouge 46,414; D'Erterno 46,233; Benoist 46,096.

Es heißt, daß 2 bisher zu Lyon unter Gemeau befehligende Generale wegen dessen Versetzung nach Rom ihre Entlassung nehmen wollen, weil sie von seinem Nachfolger Castellane eine nachtheilige Einwirkung auf die Lyoner Bevölkerung fürchten. Aus Lyon selbst wird berichtet, daß der neue Wahlsieg der Rothen den dortigen Handelsstand wenig erschreckt habe; man gewöhne sich allmälig an die Pariser Narrheiten und würde sich kaum wundern, wenn es einen Insassen des Tollhauses in die Nationalversammlung sende. Die Stadt Lyon sei übrigens fortwährend ruhig, man sehe weder Gruppen noch Zusammenrottungen.

Die 6 im Departement Saone-et-Loire gewählten Socialisten sind: Madier de Montjau, Esquiros, Charassin, Dain, B. Hennequin und Colfavru. Letzterer ist Advokat und deportirt gewesener Juni-Insurgent, der zweite, welcher in die Versammlung gewählt wird; die übrigen sind Advokaten oder Publicisten.

Paris, Mittwoch, 8. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **Die Commission für das Wahlgesetz machte der Legislativen folgende Vorlage: Wahlberechtigt ist, wer das 21. Jahr vollendet und dessen dreijähriger Aufenthalt constatirt ist. Auf 5 Jahre ist von der Wahl ausgeschlossen, wer wegen Aufruhr oder Klubreden verurtheilt ist. Ersatzwahlen finden erst nach 6 Monaten statt. Zur Wahl ist ein Viertel der Wähler nothwendig. Unmittelbare Anfertigung neuer Wahllisten. — Die Vorfrage wurde hierauf mit 453 gegen 197 Stimmen verworfen. Die Dringlichkeit wurde in Betracht gezogen.**

Lyon, 7. Mai. Gestern ward hier das Leichenbegängniß eines thätigen Mitgliedes der Socialisten-Partei abgehalten. Eine Masse seiner Meinungsgenossen, aber kein Geistlicher, folgte dem Leichenwagen. Zu St. Just wurde der Zug so tobend und drohend, daß der Posten an der Caserne unter die Waffen trat, worauf die Soldaten gröblich beschimpft wurden. Auf dem Kirchhof kam es zwischen Mitgliedern des Zuges zum Handgemenge, und als die Leiche ins Grab gelegt war, erfolgte ein ernster Kampf, in dessen Mitte eine Art Leichenrede gesprochen ward. Noch nie wurde der Kirchhof so schmählich entweiht. Viele der Bessergesinnten aus dem Zuge eilten entrüstet heim, die übrigen gingen in die Wirthshäuser oder unterhielten sich mit Insultirung friedlicher Vorbeigehenden. Wäre nicht die Polizei eingeschritten, so hätten noch weit ärgere Excesse Statt gefunden.

Strasburg, 5. Mai. Die Wahlbewegung hat bei uns von Neuem begonnen. Es sind bereits Umlaufsschreiben von Candidaten, welche den aus der Kammer getretenen Herrn Goldenberg ersetzen wollen, verbreitet. Der Regierung selbst ist viel daran gelegen, im Elsaß eine Bresche ins Lager der Ultra-Demokraten zu bringen. Allein schon jetzt zeigt sich, daß die Legitimisten in keinen Bund mit andern gemäßigten Schattirungen eingehen wollen. „Man muß sich zählen", behaupten dieselben, und so haben sie den Redacteur des legitimistischen Blattes „L'Independant de l'Ouest", welcher ein geborner Elsaßer ist und den deutschen Namen Carl Müller trägt, als ihren Candidaten aufgestellt. Die gemäßigten Republikaner wollen Liechtenberg, den Mann, der so große Dienste während der ersten Zeit der Revolution geleistet und der Abgott aller Demokraten seit 30 Jahren war.

Großbritannien.

* **London,** 7. Mai. Die Blätter bringen noch immer die günstig lautenden Bülletins über das Befinden Ihrer Majestät und des neugeborenen Prinzen mit den dazu gehörigen Listen der Personen, die sich persönlich nach dem Befinden erkundigt. Dem Vernehmen nach hat Se. Hoheit der Herzog von Nemours die Ehre, der Pathe des neugeborenen Prinzen zu sein, in bescheidener Anerkenntniß der Beziehungen Englands zur französischen Republik, abgelehnt und der Feldmarschall Lord Herzog Arthur Wellington wird der Pathe des Prinzen sein, der auch seinen Namen tragen soll. Der Prinz-Gemahl hat persönlich in Apsley-House den alten Feldmarschall im Auftrage Ihrer Majestät besucht und ihn um seinen christlichen Beistand zur heiligen Handlung ersucht.

Die Lords hielten gestern nur eine kurze Sitzung, Gegenstand ihrer Unterhaltung waren die Kosten der Registratur Sr. Gnaden des Erzbischofs von Canterbury. Im Hause der Gemeinen wurde die Discussion über die australische Colonial-Regierungsbill fortgesetzt.

Der erste Lord des Schatzes ist plötzlich erkrankt, man scheint nicht ohne Besorgnisse zu sein.

Eine Walliserin aus Clanesyds in der Grafschaft Denbigh, Namens Jane Lloyd, seit einigen Jahren an einen Eisenbahnbeamten verheirathet und Miß Jenny Jones genannt, hat die Stelle einer Amme bei dem neugeborenen Prinzen übernommen.

Gestern hielten die Delegirten der Protectionisten-Vereine ein Meeting in Südsee-House, den Vorsitz führte George Frederik Young.

In Calcutta sollen Pocken und Cholera zugleich grassiren.

Nach einigen Blättern ist Se. K. H. der Prinz-Gemahl in Streit mit den Tutors Sr. K. H. des Prinzen von Wales, über verschiedene Stellen im Catechismus, der den Prinzen gelehrt wird.

Der **Gorhamsche Prozeß** scheint juristisch nicht weniger interessant zu werden, als theologisch. Wir verließen ihn vor der Queens-Bench, mit deren Entscheidung die Sache in rechtlicher Beziehung beendet schien, unversehens aber taucht er wieder auf vor dem Court of Common-Pleas, dem zweiten der drei großen Gerichtshöfe von Westminster-Hall, indem der Bischof von Exeter nunmehr auch den Ausspruch der Queens-Bench als ungerechtfertigt angegriffen hat. Vor gedrängtem Auditorium und unter gespannter Theilnahme ist wiederum durch Sir Fitzroy Kelly die Sache des Bischofs und der Kirche vertreten worden und wenn auch der Erfolg abermals kaum zweifelhaft erscheint, so ist so viel doch gewiß, daß in dem ausführlichen und historisch überaus interessanten Plaidoyer dem Urtel der Queens-Bench, das sich die Times als ein Muster von Gelehrsamkeit und Bündigkeit zu preisen beeilte, einige historische Stützen entzogen sind, auf welche es bezüglich der Regierungszeit Heinrich's VIII. insonderheit des Amtsaustritts Thomas Moore's gegründet war. Mit großem Scharfsinn wies der gelehrte Sachwalter zwei bedeutende geschichtliche Irrthümer in den Urtelsgründen nach, die jonach den Ruhm des Biographen der Lord-Kanzler — Lord Campbell — nicht erhöhen werden. —

Was immer auch die nun erfolgende Entscheidung sein mag, der unerschrocken und feste Dr. Philpotts zeigt, daß er treu ist seinem Wahlspruch: **no surrender.**

Italien.

Rom, 25. April. Das heutige amtliche Blatt bringt einen Armeebefehl des Kriegsministers v. Kalbermatten: wonach allen päpstlichen Soldaten, welche nach Einführung der römischen Republik ihren Abschied und Dienste in der neapolitanischen Armee genommen, oder überhaupt nicht unter Mazzini dienten, die Rückkehr in die neuen Regimenter mit der Begünstigung verstattet wird, daß sie ihre frühern Chargen beibehalten, ja sogar die Dienstesunterbrechung ihren Dienstjahren zugezählt wird.

Florenz, 27. April. Guerrazzi soll in seiner Vertheidigung und beim Verhör sein politisches Benehmen immer so darzustellen versucht haben, als sei er gut großherzoglich gesinnt, und nur mit Widerwillen Dictator geblieben in der vortrefflichen Absicht, Schlimmeres zu verhüten. So habe er eigentlich die Rückkehr des Großherzogs vorbereitet. Einigen Schein von Wahrheit gewinnt die Behauptung dadurch, daß Guerrazzi in den beiden letzten Monaten seiner Amtsführung in heimlicher Unterhandlung mit dem Großherzog gestanden. Dieser ging aber auf die Bedingung des Dictators, ihn zum Ministerpräsidenten anzunehmen, nicht ein, und die Unterhandlungen wurden aufgegeben. Nun findet sich aber unter den Akten ein schlimmes Papier, welches Guerrazzi noch am 12. April 1849 ausstellte, worin der Commandant der Florentiner Nationalgarden ermächtigt wird auf das Volk schießen zu lassen, sobald sich eine contrerevolutionäre Bewegung zeige. Nicht minder verdächtigt den Gefangenen, daß er die livornesischen Banden nach Florenz rücken ließ. — In dem Städtchen Pescia zwischen Lucca und Pistoja hat man einen Fund von hohem antiquarischen Werth gethan. In der Kirche des heiligen Franciskus fand sich ein Oelgemälde, wo dieser Heilige und seine vorzüglichen Wunder auf Goldgrund abgebildet waren. Darunter stand die Chiffre: Bonaventura Berlinghieri da Lucca pinxit 1235. Berlinghieri ist der erste namhafte Maler aus dem 13. Jahrhundert, und man kannte bis jetzt von ihm nur ein einziges Bild aus demselben Jahre und denselben Heiligen vorstellend, welches in dem Schloß di Guiglia bei Modena aufbewahrt wird. Die Kirche in Pescia muß überhaupt in früheren Zeiten sehr reich gewesen sein, da sie ehemals ein Gemälde von Rafael und auch jetzt noch besuchte Kunstwerke besitzt. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 4. Mai. Auch heute kam es in der Freiburger Angelegenheit zu keinem Beschluß. Der Präsident zeigt die Protestation der conservativen Versammlung in der Hauptstadt an, gerichtet gegen die von 35 Abgeordneten der Bundesversammlung an das Berner Volk erlassene Adresse. Nachdem eine Verlesung der Protestation in beiden Sprachen vorgenommen war, beschloß die Versammlung mit 61 gegen 4 Stimmen, die Protestation an die Einsender zurückzuweisen, weil sie den Nationalrath nichts angehe und in unanständigen Ausdrücken abgefaßt sei, — wahrscheinlich aber in sehr treffenden Ausdrücken! Der Ständerath hat heute der Verfassung von Nidwalden die Garantie verweigert, weil Art. 77 derselben dem Art. 6 der Bundesverfassung zuwiderläuft, welcher vorschreibt, daß die Cantonsverfassungen revidirt werden können, wenn die absolute Mehrheit der Bürger es verlangt.

B* **Bern,** den 5. Mai, Abends 7 Uhr. Beiliegend das Bulletin der bis diese Stunde bekannt gewordenen Wahlen. Schon sind 40 Conservative ernannt und noch kein einziger Radikaler; keiner der letztern erhielt bisher mehr als ⅓ der Gesammtzahl eines Wahlbürgers. Dennoch ist der Sieg der Conservativen noch keineswegs entschieden, denn für das absolute Mehr des zu wählenden Gr. Rathes von 226 Gliedern bedürfen sie 114 Stimmen; von den 40, die sie nun schon durchsetzten, gehören 13 der Stadt an und alle übrigen **der** Landschaft, welche in einem Radius von 3 à 4 Stunden rings um die Stadt liegt. Das Resultat in den entfernteren Landestheilen ist noch ungewiß. Die Regierung hat sich ins Zeughaus eingeschlossen und bietet von Stunde zu Stunde mehr Truppen auf, Infanterie, ½ Schwadron Cavallerie, Scharfschützen, eine Batterie 6pfünder und die radicalen Studenten. Trotz der albernsten Gerüchte wird die Ruhe nicht gestört werden.

B* **Bern,** 6. Mai. Die Waage schwankt. Also 114 bilden das absolute Mehr (von 226); bereits diesen Augenblick (2 Uhr Nachmittags) hat die conservative Opposition 110 Stimmen und ungefähr 20 sind noch unbekannt, von denen **vielleicht,** aber nicht wahrscheinlich, 4 ihr ebenfalls zu Theil werden. Die Radicalen sind sehr verdutzt. Wieder ein Bataillon ist aufgeboten, und weil gestern im Canton Freiburg die Katholiken stark schossen (wegen der Rückkehr des Papstes?), so gehen auch dahin bernische Truppen ab.

Geographisch vertheilen sich nun in Bern die Parteien so, daß die Conservativen in der Stadt und in **der** Landschaft, welche in einem Radius von 3 bis 4 Stunden dieselbe umkreist, eine compakte Masse bilden, von ungefähr 40,000 Mann, im sogenannten Oberland (an den Seen von Thun und Berenz) Radicale und

Conservative sich Waage halten, an den Grenzen des Cantons aber gegen Aargau und Neufchatel hin die Radicalen ausschließlich Meister sind.

Der innern Zusammensetzung nach besteht die radicale Partei namentlich aus den reichen Bauern, dem Proletariat der Städte und dem Heer der Beamten und Neubürger. Die conservative Partei schließt in sich die Bourgeoisie der Stadt, den kleinen Bauer und den alten Adel. Nachdem der letztere Anno 1831 als ausschließlich regierender Körper abgedankt, wählt das Volk nun einzelne Gliedes desselben wieder in den demokratischen Rath, und darunter gerade die zwei hervorragendsten Männer jener aristokratischen Zeit. Altschultheiß Fischer, damals der politische Chef, und Säckelmeister von Muralt, damals der Repräsentant der äußersten Rechten, jener durch Beredtsamkeit und administratives Talent, dieser durch große Energie ausgezeichnet und beide einst von den Liberalen der Dreißigerperiode wegen einer angeblichen Verschwörung 18 Monate lang gefangen gehalten, beide wurden nun vom Landvolk wieder in den souverainen Rath berufen, um ihre greisen Häupter noch in einem wehmüthigen Abendroth zu sonnen. Daß sie und viele ihrer Genossen (es sind z. B. nun schon 4 Wattenwyl erwählt) sich herbeilassen, nun auf derselben Seite des Hauses mit der Bourgeoisie zu sitzen, welcher sie vor 20 Jahren ihren Sturz verdankten, ist ein schönes Beispiel selbstvergessender Vaterlandsliebe, und andererseits hat auch die Bürgerschaft allen Neid gegen Höhere abgelegt und frühere Unbill, die sie vom Adel erlitt, vergessen.

„Was dahinten ist, ist gemäht."

So kam es, daß die Opposition, welche in den letzten 4 Jahren nur 25 Mann zählte, nun bereits auf 110 angewachsen ist; gesetzt, sie erhält jetzt auch die 4 Stimmen zur Majorität noch nicht, sie kann immerhin wie Caesar zum Pompejus sagen: Die aufgehende Sonne ist stärker als die untergehende.

Berlin, 10. Mai. Gestern, als am Jahrestage der Bezwingung des Dresdener Aufruhrs, hatten Se. Maj. der König das 1ste und das Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments, die an jener Waffenthat so ruhmvollen Antheil genommen, in ihren Garnisonen Berlin und Spandau speisen lassen. Allerhöchstdieselben haben diese Feier durch ihre Gegenwart zu verherrlichen geruht. Vor der Speisung wurden die Bataillone von Sr. Maj. in Parade besehen. Bei der Speisung begrüßten Se. Maj. der König die Soldaten. Zuerst und zwar kurz nach Mittag haben Se. Maj. das Füsilier-Bataillon in Spandau begrüßt, hierauf fuhren Allerhöchstdieselben nach Berlin und begrüßten das 1. Bataillon.

Nach 3 Uhr haben hierauf Se. Maj. der König sich in das Schloß zu Berlin begeben und die auf Allerhöchstihre Einladung erschienenen deutschen Fürsten nebst den Vertretern der freien Städte im rothen Sammt-Saale zu einer kurzen Besprechung um sich versammelt.

Kurz nach 4 Uhr traten JJ. MM. der König und die Königin, die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, die anwesenden Fürsten und sämmtliche in Berlin und Potsdam anwesenden nicht regierenden fürstlichen Personen in die großen Appartements König Friedrichs I. ein, wo die Hofstaaten, das Gefolge der anwesenden deutschen Fürsten, die Vertreter der freien Städte, die Generalität, die Minister Sr. Maj. und die Minister und Räthe der anwesenden deutschen Fürsten nebst mehreren andern ausgezeichneten Personen in großem Gala versammelt waren. Das 2. Garde-Regiment zu Fuß hatte die Wache im Vestibül, die Garde-Unter-Officier-Compagnie und Posten von den Gardes du Corps waren in den Vorsälen und Festsälen aufgestellt.

Das Diner war im weißen Saale.

Nach dem Diner haben Seine Majestät in Allerhöchstihrem Cabinet gearbeitet und sind hierauf gegen 8 Uhr nach Charlottenburg zurückgefahren, wo kurz darauf auch Ihre Majestät die Königin eintraf.

Heute Morgen gegen 8 Uhr haben Seine Majestät der König sich nach dem Exerzierplatze am Kreuzberge begeben, und daselbst die in Berlin und Charlottenburg stehenden Bataillone des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments, des 9. (Colbergschen) Infanterie-Regiments und des 14. Infanterie-Regiments regimenterweise besichtigt, und sind kurz nach 12 Uhr nach Charlottenburg zurückgekehrt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bielefeld, den 7. Mai 1850.

In Nr. 101. dieser Zeitung ist eine Petition der Landbewohner der Grafschaft Ravensberg an Se. Majestät den König abgedruckt, in welcher Allerhöchstderselbe gebeten wird, den Bielefelder Kaufleuten aus der Staats-Kasse keine Beihülfe zur Errichtung einer Maschinen-Flachsspinnerei zu bewilligen. Wenn ich im Wesentlichen mit den Motiven der Petition auch vollkommen einverstanden bin, so sehe ich mich doch veranlaßt, die Bielefelder Leinenhandlungen in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen die aufgestellte Behauptung, es haben dieselben zur Förderung des genannten Unternehmens bei dem Handels-Ministerium um Zuschuß aus der Staatskasse nachgesucht, auf das Entschiedenste zu verwahren.

Die Bielefelder Leinenhandlungen in ihrer Majorität haben alle Consequenzen dieses Unternehmes richtig aufgefaßt und ihre Abneigung dagegen dadurch bethätigt, daß keine derselben sich durch Actien-Zeichnung daran betheiligt hat. Die Errichtung der Spinnerei geht vielmehr nur von Garnhändlern und auswärtigen Capitalisten aus, welche hohe Zinsen zu erzielen bezwecken.

Fr. Westermann.

Ein Candidat der Theologie oder Philologie von tüchtiger Bildung, moralisch und patriotisch, doch kein Lichtfreund, wird als Hauslehrer bei zwei Mädchen und einem Knaben von 11—8 Jahren gesucht. Conversation in der französischen Sprache, auch die Ertheilung von Musikunterricht wird sehr gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieser Zeitung.

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung von einem Hauptgute nebst zwei Vorwerken, zwei Meilen von einem Bahnhofe, eine Meile von der Chaussee, in der Neumark, an der pommerschen Grenze, 9 Stunden von Berlin belegen, bestehend aus einem Areal von 6500 M. Morgen, welche enthalten 3600 M. Morgen Acker, 550 M. Morgen Wiesen, 2100 M. Morgen Forst und Garten, Hütungen und Schonungen. Der Acker besteht aus Weizen-, Gersten- und Haferboden und wird in Schlägen bewirthschaftet, welche im zweiten Umlauf sind. Die Gebäude sind theils massiv, theils Fachwerk in gutem Zustande. Es sind vorhanden 36 Pferde, 70 Haupt Rindvieh und zur Weide 2800 Schafe sächsischer Abkunft, deren Wolle stets die Preise der feinen Gattungen erreicht hat. Die Forst in gutem Bestande, theils aus haubarem Holze, theils aus Schonungen, bestehend aus Fichten, so wie Eichen- und Birken-Gemisch. Eine Roßmühle, eine Brennerei von 4 bis 6 W. Betrieb ist massiv und neu erbaut. Ein massives Wohnhaus, im Garten liegend, bietet einen angenehmen Aufenthalt und Annehmlichkeit, worunter eine vorzügliche Jagd von Hochwild zu rechnen ist. Die Besitzung ist für 140 Mille zu verkaufen mit einem Angelde von 30 bis 40,000 Thlr. Alles Nähere bei dem Besitzer, dessen Adresse im Intelligenz-Comtoir zu Berlin zu erfahren ist.

Eine sichere Hypothek von 900 Thlr. soll Umstände halber vom jetzigen Besitzer mit Verlust verkauft werden. Kauflustige belieben ihre Adresse unter T. 137. im Intell.-Compt. abzugeben.

In Charlottenburg, Mühlenstr. Nr. 3., ist eine freundliche Sommer-Wohnung nebst Garten zu vermiethen; auch kann dort vortheilhaft eine Molkenkur abgehalten werden.

!! Ilsenburg am Harz !!

Eine herrschaftliche Wohnung, wegen seiner reizenden Lage die schönste obigen Orts zu nennen, bestehend aus

3 Stuben, 2 Kammern, Mädchen- und Kutscherstube und Kammern, 1 Küche und Keller, Pferdestall und Wagenremise, 1 Blumengarten,

ist für die Sommermonate im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gutes kienen Spinde ist billig zu verkaufen Neue Friedrichsstraße Nr. 33. bei Muth.

Handschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu möglichst billigen und festen Preisen

G. W. v. Hake,
Handschuh-Fabrikant, Spittelmarkt Nr. 6.

Warnung.

Es ist mir vor 8 Tagen ein schwarzer New-Foundländer Hund, auf den Namen „Triton" hörend, mit neusilbernem Halsbande und Steuermarke versehen, entwendet worden. — Vor Ankauf wird gewarnt; Wiederbringer eine Belohnung von sechs Thalern bei L. Eger Sohn, Oranienburger-Straße 90.

La veuve d'un employé supérieur, indépendante, munie de légitimations nécessaires, desire se placer comme femme decharge dans une maison de distinction ou pour compagne du voyage. Les renseignemens ultérieurs sous R. 137 au bureau d'intelligence.

Hiermit mache ich dem **badenden Publikum** die ergebene Anzeige, daß ich das Soolbad hierselbst von Herrn Dr. Grunow käuflich an mich gebracht habe. Ausgerüstet mit den nöthigen Kenntnissen über die Bedingungen einer guten **Bade-Anstalt,** habe ich alle die Verbesserungen und Bequemlichkeiten eingerichtet, welche das Publikum zu fordern berechtigt ist. Die große Wirksamkeit der Mutterlaugen und Soolbäder **gegen Skrofel- und Flecht-Krankheiten, gegen chronische Rheumatismen und Nervenleiden,** hervorgehend aus fehlerhafter Säfte-Mischung, hat die Erfahrung vielfältig bestätigt. Die hier befindlichen Salzquellen und die Saline bieten Gelegenheit, die wirksamsten Bäder zusammenzustellen. Die Nähe der See, welche es so leicht möglich macht, nach dem Gebrauche der Soolbäder die stärkende Wirkung des **kalten Seebades** zu benutzen, die angenehme Lage der Stadt und die Billigkeit des Aufenthaltes, bieten gewiß so empfehlenswerthe Eigenschaften, wie kein anderer Badeort, dar. Für kranke Personen bietet mein Haus bequeme Wohnungen dar, und bin ich gern bereit, Aufträge in Bezug auf die Wohnungen zu übernehmen. Die Eröffnung des Bades geschieht am 15. Mai.

W. Nehmer,
Besitzer des Soolbades in Colberg.

Der auf den 27. Mai d. J. zur Verpachtung des Rittergutes Pollitz anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben.

Osterberg, den 9. Mai 1850.

v. Jagow.

Ich suche einen saal nebst einem oder einigen zimmern im mittelpunkte der stadt (in der nähe meiner wohnung), im ersten stock. Ich habe mich genöthigt gesehen, die eröffnung des nächsten cursus (des ersten im institute) einige tage aufzuschieben.

Jacobi, köln. fischmarkt 2.

---

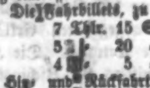
68. 68. 68. Eine hübsche Auswahl eleganter Jagd-, Reise- und anderer Mützen, neueste franz. Façons, in brillanten Seiden-, Roßhaar-, Leder-, Tuch- und anderen Stoffen, empfehlen zu billigsten Preisen
Lehmann und Preuß, Friedrichstr. 68., zwischen d. Mohren- u. Taubenstr.

Schwarze und couleurte
Seidenwaaren,
in größter Auswahl, empfehle ich zu folgenden
billigen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleidertafft, die Robe 7, 8 u. 10 Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 10 und 11 Thlr.
Carirte und gestreifte Seidenzeuge in den neusten Mustern die Robe 8 und 9 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Aecht Persisches Insecten-Pulver
in bekannter Güte empfehlen
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Mousseline ramage à jour das Fenster a 2⅓ und 4 Thlr.
Imperial- und Gobelin-Damast à 7½ — 20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, ächtfarbig, à 2½ — 20 Sgr.
Möbel-Plüsch à 1⅓ — 2 Thlr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Zu dem bevorstehenden Pfingstfeste werden wir einen Extrazug von hier nach Hamburg zu ermäßigten Fahrpreisen veranstalten, welcher am Sonnabend den 18ten d. M. Nachmittags 2½ Uhr von hier abgehen und um 9½ Uhr Abends in Hamburg eintreffen wird.

Die Fahrbillets, zu

7 Thlr. 15 Sgr. pro Person für die 1. Wagenklasse,
5 „ 20 „ „ „ „ „ 2. „
4 „ 5 „ „ „ „ „ 3. „

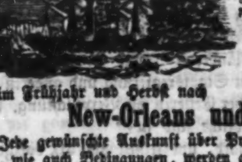
für Hin- und Rückfahrt gültig, können zur Rückreise von Hamburg bei jedem regelmäßigen Personenzuge bis einschließlich den 25sten d. M. benutzt werden.

Bei der Hinreise nach Hamburg können die Passagiere leichtes Reise-Gepäck an sich behalten; bei der Rückreise dagegen muß alles Gepäck ohne Ausnahme in den Packwagen abgeliefert werden und unterliegt in Berlin der steuerlichen Revision.

Berlin, den 10. Mai 1850.

Die Direction.

Benachrichtigung für Auswanderer.



Am 1. und 15. jedes Monats expedirt der Unterzeichnete zum Passagier-Fahren eingerichtete Seeschiffe nach

Newyork, Baltimore, Philadelphia,

und im Frühjahr und Herbst nach

New-Orleans und Charlestown.

Jede gewünschte Auskunft über Preise, Namen der Schiffe und Capitaine, wie auch Bedingungen, werden auf frankirte Briefe prompt ertheilt.

Bremen, 1850.

J. H. P. Schröder,
Schiffsbefrachter.

In Folge des mit dem Commerzien-Rath Baller unterm 15. April c. geschlossenen Vertrages, dem nunmehr sämmtliche Gläubiger des etc. Baller beigetreten sind, hat das unterzeichnete Curatorium in seiner heutigen Ausschuss-Sitzung beschlossen, dass sich der errichtete Actien-Verein constituirt erkläre, was hierdurch mit dem Bemerken geschieht, dass Betreffs der staatlichen Genehmigung die nöthigen Schritte bereits gethan sind.

Zur Führung der Geschäfte haben wir dem heute engagirten Director Herrn H. Hahn vollständige kaufmännische Procura ertheilt, mit dem Rechte, Wechsel auszustellen, zu geriren und zu acceptiren, und denselben bevollmächtigt, alle und jede Vertretung des Actien-Vereins zu übernehmen.

Derselbe wird folgende Firma zeichnen:

Actien-Verein der Wilhelmshütte und Papier-Fabrik zu Eulau.

H. Hahn,
Director.

Indem wir das betheiligte kaufmännische, so wie das sonstige Publikum hierdurch von Obigem in Kenntniss setzen, bitten wir, sich in jeden, den Actien-Verein betreffenden Geschäften an unsern ernannten Director zu wenden, zu dem wir das Vertrauen haben, dass er die Interessen der Gesellschaft auf das Kräftigste vertreten wird.

Wilhelmshütte bei Sprottau, den 7. Mai 1850.

Das Curatorium des Actien-Vereins der Wilhelmshütte und Papier-Fabrik zu Eulau.

von Wiese. Froboess. W. Willmann. Müller. M. Lilienhain jun.

So eben erschien bei Gustav Hempel, Unterwasserstraße Nr. 7.:

Die Stenographie in sechs Lectionen zu erlernen.

Neues einfachstes System der Stenographie, gegründet auf die Gesetze der Wortbildung und der Currentschrift, für Jeden faßlich und anwendbar. Von L. A. F. Arends, Lehrer der Stenographie. Preis 15 Sgr.

Mit Hülfe dieses Werkes kann Jeder die Stenographie in kürzester Zeit selbst erlernen und ausüben.

Bei Adolph Müller in Brandenburg erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Gesetz vom 11. März 1850,

betreffend die auf Mühlengrundstücken haftenden Reallasten, nebst einem Commentar zu demselben und einer kritischen Beurtheilung des Gesetzes. Ein Handbuch zum practischen Gebrauch für die

Auseinandersetzungs-Behörden,
die **Schiedsrichter** und die **Berechtigten** und **Verpflichteten.**

Herausgegeben von
Ludwig von Rönne,
Appellationsgerichts-Rathe, Mitgliede der ersten Kammer rc.
(Lexicon-Octav. geh. Preis 24 Sgr.)

Literarische Anzeige
von Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin, 44. Behrenstr.
So eben erschien:

Berlin. Erfurt. Paris.

gr. 8. 3½ Bogen. geh. Preis 7½ Sgr.

Die französische Hutfabrik
26. von F. W. Schultze, Brüderstr. Nr. 26.,
empfiehlt elegante modernste französische Herrenhüte zu den solidesten aber festen Preisen. 26. 26.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen gehorsamst an

Berlin, den 10. Mai 1850.

Freiherr von Barnikow,
Freifrau von Barnikow,
geb. Gräfin Blumenthal.

Hauptm. im 6. Inf. Reg. v. Stal mit Frl. Marie England. Oberamtm. Lessing mit Frau Amalie verw. Hanschel geb. Kuthals zu Nieder-Hartmannsdorf. Kreisrichter Grattenauer mit Fräul. Ida Löser zu Kunzendorf. Louis v. Pelchezim mit Frau Agnes verw. v. Wimmersberg geb. v. Thun zu Sohrau in Ob. Schles.

Herr Zielenziger mit Frl. Marie Jacobi zu Potsdam; Herr Lieutenant v. Einem mit Frl. Mathilde Lutteroth zu Frankfurt a. O.

Geburten.

Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Dietze, von einem munteren Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Letzlingen, den 8. Mai 1850.

W. v. Meyering.

Ein Sohn dem Herrn L. Polborn hiers.; Herrn Richter zu Kyritz; eine Tochter dem Herrn Dr. Fränkel hiers.; Herrn Geh. Secretair Schmidt hierselbst; Herrn von Ziethen zu Radewig.

Todesfälle.

August Cholerius hiers.; Gustav Krönig zu Potsdam. Oberstlieut. a. D. v. Lossau zu Neisse. Major a. D. v. Hahn zu Brieg. ehem. Bürgermeister Scholz zu Guhrau. Rechtsanw. Pohl zu Militsch. Frau Rechtsanwalt Kanther geb. Barchewitz zu Nimtsch. Verw. Frau Rittergutsbes. Nagel zu Haynau. Past. prim. Leonhard zu Lauban.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 10. Mai. Im Opernhause, 54ste Abonnements-Vorstellung: Der Prophet, Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet von dem K. Balletmeister Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden; Frau Viardot-Garcia: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 11. Im Schauspielhause. 84. Abonnements-Vorstellung. König René's Tochter, lyrisches Drama in 1 Akt, nach dem Dänischen des Henrik Hertz. (Frl. Bernhardt: Jolanthe.) Hierauf zum ersten Male: Der Kaiser und die Müllerin, historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Anfang halb 7 Uhr.

Besetzung. Kaiser Rudolph I., Herr Rott. Bischof Werner von Mainz, Herr Bethge. Abt Wentzel, Herr Weiß. Jakob Müller, Stallmeister des Kaisers, Herr Franz. Hensel Brenz, des Kaisers Troßbube, Herr von Lavallade. Else Berthold, Müllerin, junge Wittwe, Frau von Lavallade. Barthel Weidner, Schöffer, Herr Gern. Wolfram, Meistersänger, Herr Dessoir. Martha, eine Greisin, Frau Komitsch. Gertrude, eine Magd, Frl. v. Medelhammer. Ein Truchseß, Herr Commenz.

Königstädtisches Theater.

Freitag den 10., und Sonnabend, den 11. Mai. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, 12. Mai. Vorletzte Vorstellung im alten Theater: Zum Besten der Darlehns-Kasse der Bezirke 74 a. b. c. Zum ersten Male: Seite 24, oder: Die Memoiren der Großmutter. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz. von Döring. Personen: Baron Arthur v. Boden, Herr Gibson — Frau v. Selling, Frau Harwardt — Constanze, deren Enkelin, Frl. Stromeyer — Cyprian Steinpilz, Gärtner, Hr. Rey — Nanette, dessen Tochter, Frl. Genee — Jacob Fiedel, ein Dorfmusikant, Hr. Stotz. — Hierauf: Strudelköpfchen, Lustspiel in 1 Akt, von Th. Hell. Zum Schluß: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, Vaudeville in 1 Akt, von Christl.

Sonntag, den 13. Mai. Letzte Vorstellung: Rückblicke. (Scenen und Gesänge aus beliebten Stücken) in 3 Abtheilungen. — 1. Abth.: 1) Eigenthum ist Diebstahl. (2. Akt. Das Arbeitsrecht) — 2) In Berlin (2. Akt. Ein Berliner Bummler. 11., 12. und 13. Scene), — 3) Unter der Erde, (2. Akt. 3. Scene). — 2. Abth.: 4) Die Mönche oder die Carabiniers im Nonnenkloster (2. Akt.) — 3. Abth.: 5) Der geheime Registrator und sein Paletot (1. Scene), — 6) Die Bekenntnisse (1. Akt, Verwandlung), — 7) Drei und dreißig Minuten in Grüneberg (2. Scene), — 8) Die Macht des Goldes (3. Tableau: Die Rehberger). —

Witterungs-Voransberechnung.

Nach der Berechnung der Temperatur für Deutschland rc. von Schneider, in Commission bei C. G. Brandis, Dessauerstr. 5, soll die Temperatur sein:

Am 11. Mai 1850.

	Nach den in der Berechnung angegebenen Abtheilungen: A.	B.	C.
Bei Sonnen-Aufgang um 4 Uhr 13 Minuten . . .	+ 11,5 °R.	+ 8,8 °R.	+ 5,2 °R.
Bei Sonnen-Untergang um 7 Uhr 30 Minuten . . .	+ 14,5	+ 11,7	+ 8,2

Am 8. Mai 1850.		°R.	Unterschied	Als Mitwirkung von:
Morgens 4 U. 18 M. Temp. sollte sein	B.	+ 6,2		☾ Perig. am 7. L. vorher.
Sie ist gewesen nach den Beobachtungen Potsdamer-Str. 120		+ 7,2	+ 1,0	
Es hätte für die Berechnung erwählt werden sollen	B.	+ 8,0		♀☾ 5. L. vorh.
dann betrüge die Abweichung nur . . .			— 0,8	
Abends 7 U. 35 M. sollte sein	B.	+ 11,5		☾ Perig. 6. L. vorh.
Sie ist gewesen		+ 11,5	0	

Bleibt auch für jetzt die Angabe der Constellationen jedermann ganz unverständlich, so sei es mir dennoch erlaubt sie anzuführen, um eben nachzuweisen, daß die Voransberechnung auf dem Miteinfluß der Monds- und Planeten-Stellungen beruht und folglich an Genauigkeit und Sicherheit einzig und allein durch längere Erfahrungen zunehmen kann.

Wenn der Glaube an die neue Erfahrungs-Wissenschaft erst so groß geworden ist, daß die Deckung der Kosten für den Druck der Erläuterungen zur Berechnung rc. zu erwarten steht, dann sollen sie erscheinen und dann werden diese Angaben nicht nur ganz verständlich werden, sondern man wird auch darüber erstaunen, wie die Miteinwirkung des Uranus, der unter Umständen auch 424 Millionen Meilen von der Erde entfernt sein kann, eben so genau zu berechnen ist, als die des Merkur, dessen größte Entfernung von der Erde nur 30 Millionen Meilen beträgt.

Wer schon jetzt Aufklärung darüber zu haben wünscht, dem bin ich gern bereit sie zu geben, so weit es meine Zeit erlaubt.

Schneider, Potsdamer-Str. 120.

Börse von Berlin, den 10. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅙ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W. . .	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102½ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à 94 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112 7/12 bez.
do. do. do.	3½	89½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56 bez.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99⅜ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ bz. G.	Mecklenburger . .	4	31½ B.
do. Prior.	4	94½ G.	Niederschl. Märk.	3½	83½ B.
Berl.-Hamburger	4	77 bz. G.	do. Prior.	4	95 bez. u. G.
do. Prior.	4½	100⅛ bz. G.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	97½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	63½ bz. G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	98½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin . . .	4	102 bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Litt. B.	3½	102½ B.
Bonn-Cölner . . .	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	75 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	28 B.
Cöln-Minden . . .	3½	93½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101½ B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	40 bez. u. G.
Crac.-Oberschl.	4	68½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	76 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. Prior.	4	88 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	82½ B.
do. Prior	4	88½ G.	Thüringer	4	63½ bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39½, ⅛, ½ bz.	do. Prior.	4½	98½ B. ½ G.
do. Prior.	5	99½ B. 99 G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona . . .	4	93½ G.			
Magdeb.-Halbst.	4	142 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.	Zarskoje-Selo . .	—	78½ B.
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 bez.
do. do. do.	4½	95⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ G.	do. do. L.B.	—	17⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Fr. Wilh. Nordbahn wurden auf bessere Rente ½ % höher als vorgestern bezahlt, doch war die Stimmung der Börse im Allgemeinen nicht günstiger und andere Effecten behaupteten sich bei sehr geringem Geschäft nur mühsam zu den Mittwochs-Coursen.

Berliner Getreidebericht vom 10. Mai.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	11 B.
pr. Frühj. 82pf.	26½ ⅜ bz. B. 27 B.	pr. Sept./Okt.	10⅞ bz. G. ⅛ B.
pr. Mai/Juni	do.	Lein-Oel loco . . .	11⅞
pr. Juni/Juli	27 B. 26½ G.	pr. Mai . . .	11⅞
pr. Juli/Aug.	27½ B. 27½ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	28½ ¼ bz. 28½ B.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ B.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. Mai . . .	14½ B.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco . . .	12½ B.	pr. Juni/Juli	14 7/12 B. ½ G.
pr. Mai . . .	12½ bez. B. ½ G.	pr. Juli/August	14⅔ bz. 15 B.

Roggen fest und circa ½ Rt. höher bezahlt. Rüböl stiller. Spiritus ohne Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Mai. 5% Rente 88,60. 3% 55,25.
London, den 7. Mai. Consols 95¾, ⅞.
Amsterdam, den 8. Mai. Integr. 55⅜. Ardoins 13. Span. 3% 29 11/16. Metall. 5% 75, dergl. 2½% 40⅝. Neue Russen —. Stieglitz 85.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 7. Mai. Trotz abermaliger Discontirung von 105,000 Fr. 5% Rente waren die Course bei schwierigem Geschäft fortwährend im Weichen, da das neue Wahlgesetz eine Spaltung im Cabinet veranlaßt haben und vom Ministerium die Nothwendigkeit einer sofortigen Anleihe ausgesprochen sein soll. 3% Rente p. C. 54,70, p. ult. 54,75. 5% Rente p. C. 88, p. ult. 87,90. Bank-Actien 2070. Span. 3% 37⅝. Nordbahn 411¼.

London, den 6. Mai. Die Börse still, Course wenig verändert. — Consols 95⅝ a ¾. Integr. 55¼. Russen 107. Neue russ. 4½% 2⅝. Port. —. Ardoins 17¼. Span. 3% 37. Mex. 28⅝.

Amsterdam, den 7. Mai. Integr. 55 7/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13⅝. Coupons 8. Span. 3% 29 13/16. Portug. 36⅛. Russen 103¼. Stieglitz 85. Metall. 5% 75½, do. 2½% 40⅞. Mexic. 27¼. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Holländ. Fonds gut preishaltend, fremde ohne Leben, nur span. und port. etwas besser.

Hamburg, den 8. Mai. F.-C.A. 87 B. u. G. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 104¼, 104, do. neue 4½% 91¼, 91⅛. Stieglitz 85⅛ G. Dän. 70, 69½. Ardoins 11⅜, ⅛. Span. 3% 28 B. u. G. Berlin-Hamburg 76⅝, 76½. Magdeburg-Wittenberge 56, 55½. Köln-Minden 92⅝, 92½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39⅛, 39. Kiel-Altona 93, 92¾. Mecklenburger 31, 30.

Stimmung flau, für Fonds einige Nehmer, E.-A. niedriger bei wenig Geschäft.

Wien, den 8. Mai. Met. 93¾, ½, do. 4½% 81½, ⅜, 2½% 49⅛, 48. Bank-Actien 1060, 1055. Loose von 1834 172, 171, do. von 1839 108, 107¾. Nordbahn 107¼, 107. Mailand 79½, 79. Gloggnitz 115⅛, 114¼. Pesth 88¼, ⅛. Amsterdam 167 B. Augsburg 120 B. Frankfurt 119¾ B. Hamburg 176½ B. London 12,6. Paris 142¼ B. Gold 26½. Silber 19.

Fonds durch starke Verkäufe gedrückt, Contanten unverändert, Wechsel meist höher.

Frankfurt a. M., den 8. Mai. Bank-Actien 1072, 1067. Metall. 5% 77¾, 77½. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 144, 143½. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 87⅛, 87. Köln-Minden 94¼, 94. — Span. 3% 29⅛, 29⅛. Integr. 55⅝, 55½. Verbach 81¼, 80¾. Sardin. Loose 31¼, ⅛. Poln. 300-Fl.-Loose 121 G., do. 500-Fl.-Loose 81⅛, 80¾. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41¼, 41. Badische 35-Fl.-Loose 31½, 31¼. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Oestr., sardin. Fonds, sowie span. 3% stellten sich niedriger. Im Uebrigen keine sonderliche Bewegung.

Leipzig, den 8. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120½ B. Sächsisch-Baiersche 87, 86¾. Sächsisch-Schlesische 95, 94¾. Chemnitz-Riesa 24, 23¾. Löbau-Zittau 25⅜ G. Magdeburg-Leipzig 215, 214½. — Berlin-Anhalt 89½ B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 G. Fr.-W.-Nordbahn 40 B. Altona-Kiel 95, 94⅝. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 143, 142., Lit. B. 119½, 119. Preuß. Bank-Antheile 94½ G. Oestr. Banknoten 86, 85½.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, den 8. Mai. Zufuhren reichlicher, am Schlusse entschieden matter. Bezahlt wurde weißer Weizen 36 — 55 Sgr., gelber 35 — 53 Sgr., Roggen 27 — 30½ Sgr., Gerste 20 — 23 Sgr., Hafer 17½ — 20 Sgr., und Kocherbsen 24 — 28 Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. — Kleesaat ohne Frage. Spiritus 6½ Rt. bez. und ferner 6⅛ Rt. G. Rüböl 11⅓ Rt. B. Zink 4½ Rt. B.

Stettin, 8. Mai. Weizen 50 a 55 Rt. loco gef., 50½ a 54½ Rt. bez., schwimmend 53 Rt. bez.

Roggen in loco 27½ a 29 Rt. gef., 27½ a 28½ Rt. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 27½ a ½ Rt., 86 Pfd. 28¼ Rt. bez., pr. Juni-Juli 82 Pfd. 28 a 27½ Rt., 86 Pfd. 28½ Rt. bez., pr. Juli — August 82 Pfd. 28½ Rt. bez., pr. September — October 82 Pfd. 29 a 29¼ Rt. bezahlt.

Rüböl loco 12 Rt. gef., pr. Mai 11¾ Rt., pr. September — October 10¾ Rt. bez., pr. October — November —.

Leinöl 10⅞ Rt. loco gefordert.

Spiritus loco ohne Faß 34½ %, pr. Juni 24 %, pr. August 24 % bezahlt.

Zink 4⅝ Rt. loco und schwimmend bez.

Amsterdam, den 6. Mai. Weizen zu vorigen Preisen mit wenigem Handel, 130 Pfd. bunt. poln. 280 Fl., 130 Pfd. alt. rhein. 255 Fl., 129 Pfd. n. do. 230 Fl., 127 Pfd. neu. fries. 218 Fl. Roggen preishaltend mit minderem Handel, 122 Pfd. alt. preuß. 156 Fl., 116 Pfd. 117 Pfd. getrock. 135 a 137 Fl., 120 Pfd. kurisch 150 Fl., alles in Partien. Gerste angenehmer mit viel Handel, 116 Pfd. neu dän. Caval. 130 Fl., 100 Pfd. neu. oldamm. Winter- 98 Fl., 104 Pfd. do. Sommer- 90 a 92 Fl., 101 Pfd. do. Winter- 102 Fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich 73 L., im Septbr., Oktbr. und November 57½ L. Leinsaamen wie früher mit mehr Handel, 110 — 111 Pfd. petersburg. 262½ Fl., 109 — 110 Pfd. archang. 257½ Fl. Rüböl täglich flauer, auf Lieferung wie früher, auf 6 Wochen 47½ Fl., effect. 46½ Fl., pr. Mai 45 a 46 Fl., pr. Septbr. — Octbr. — Novbr. und pr. December 35 Fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 32 Fl., effect. 31 Fl., pr. Mai 30½ Fl., pr. Septbr. und Octbr. 31½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36½ Fl. Rübkuchen 50 a 54 Fl. — Leinkuchen 6½ a 9½ Fl.

Wien, 8. Mai. Getreide bei stärkerem Geschäft gefragter.

Leipzig, 4. Mai. Das zuletzt berichtete Mißverhältniß unsers Preises für Rüböl gegen die höheren auswärtigen Notirungen hat sich so ziemlich wieder ausgeglichen und wir sind denselben nachgefolgt; einigermaßen insinuirten auch die letzten Nachtfröste auf eine Preisverbesserung, jedoch wird nur von Einzelnen geglaubt, daß solche von Nachtheil für die Saat gewesen sind. Man bezahlte heute wieder willig 11½ Rt. und wurde auf 11⅝ Rt. gehalten. Auch alle späteren Termine galten 11½ Rt. und zu 11⅝ Rt. wurde pr. September — October begeben. In Getreide war lebhaftes Geschäft und Roggen a 24 Rt., Gerste a 18 Rt., Hafer a 15 Rt. und Weizen 43 a 44 Rt. sehr begehrt. Rapps war a 5⅝ Rt. in Verband gern zu lassen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: der Elberfelder Prozeß. Hiesige Presse. Hr. v. Radowitz. Fürsten-Congreß. Hr. v. Patow. Zum Zoll-Congreß. Veränderungen in der Armee. Protest auf die österreichische Circulardepesche. Notizen. Allgemeiner Schützenbund. Magistrat. Festlichkeiten. — Spandau: Parade. — Königsberg: Zeitung. Oberpräsident. — Breslau: Vermischtes. Hr. Th. Mundt. Notizen. Elberfeld: Malprozeß. — Trier: Urtheil.
Wien: Vermischtes. Reise des Kaisers. Finanzen. — Ragusa: Erdbeben. — München: Kirchliches. Kammern. Deutsche Frage. — Aus der Pfalz: Adressenjagd. — Stuttgart: Frech in Straßburg. Landesversammlung. — Frankfurt: Zum Congreß. — Darmstadt: Assisen. — Dresden: Kammer. Grundrechte. — Hannover: Kammer. Bückeburg: Landtagsausschuß. — Schwerin: Zur Verfassungsfrage. — Oldenburg: Militair. — Hamburg: Sechsziger Collegium. — Kiel: Friedensvorschläge.
Ausland. Frankreich. Paris: Aufregung in den Vorstädten. Sitzung der gesetzgebenden Versammlung. Stellung der Parteien. Zustände. — Lyon: Leichenbegängniß. — Straßburg: Stimmung.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Parlament.
Italien. Rom: Militairisches. — Florenz: Vermischtes.
Belgien. Brüssel: Glockentaufe.
Niederland. Gravenhaag: Hofnachricht.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.